



Kreisverband
Rosenheim e.V.

AWO Integratives Haus für Kinder Frühlingstraße



...wo die Kleinen am GRÖSSTEN sind!

AWO Integratives Haus für Kinder
Frühlingstraße
Frühlingstraße 17
83022 Rosenheim

Datum der Weiterentwicklung der
Konzeption:
September 2017
Überarbeitung: Januar 2022

Leitspruch

**„Wir lachen alle
in derselben Sprache“**

Vorwort des Trägers

Sehr geehrte Eltern,
sehr geehrte Damen und Herren,

*„Denn wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen:
So wie Gott sie uns gab, so muss man sie haben und lieben,
Sie erziehen aufs beste und jeglichen lassen gewähren.“*

Johann Wolfgang von Goethe

Im Sinne des Zitates verstehen wir als AWO Kreisverband unseren Auftrag als Träger von Kindertageseinrichtungen, für jedes Kind bestmögliche Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten. Unterschiede in Geschlecht, kulturellem Hintergrund, sozialer Herkunft oder Entwicklungsstand sehen wir als Bereicherung unserer pädagogischen Arbeit. Sie sind Bestandteil unserer gesellschaftlichen Normalität und erfahren in unseren Einrichtungen gleichberechtigte Wertschätzung.

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht die Persönlichkeit des Kindes. Wir achten seine Einzigartigkeit und nehmen es mit seinen individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen wahr. Wir fördern und unterstützen das Kind in seiner Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit in einer Atmosphäre der persönlichen Zuwendung und Geborgenheit. Zu dieser Förderung gehört auch eine seinem Alter entsprechende Mit- und Selbstbestimmung des Kindes.

Das Wohl der Kinder und deren liebevolle Betreuung ist wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Wir stellen deshalb hohe Ansprüche an die fachliche Kompetenz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Diese werden in ihrem professionellen Handeln durch unsere Fachberatung sowie durch Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen unterstützt.

Kindertageseinrichtungen tragen in entscheidender Weise zur Qualität kindlicher Entwicklungsbedingungen bei. Deshalb ist es für uns als Träger sehr wichtig, qualitativ hochwertige und verlässliche Dienstleistungen für die Eltern und deren Kinder bereitzustellen. Dies kann nur in einem engen Zusammenwirken zwischen Eltern, Elternvertretung und Kindertageseinrichtung zur Realisierung einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft geschehen.

Ein herzliches Dankeschön an alle unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie den Eltern, die sich täglich der verantwortungsvollen Aufgabe stellen.

Ihr



Peter Kloo
Vorstandsvorsitzender

Leitbild der AWO

Für die Arbeiterwohlfahrt (AWO) haben Kinder als Mitglieder unserer Gesellschaft eigene Grundrechte und Ansprüche. Die AWO setzt sich für die Rechte der Kinder ein und trägt damit zu einer menschlichen und kinderfreundlichen Gesellschaft bei.

Wir setzen uns für Kinder ein, insbesondere für deren Rechte auf körperliche Unversehrtheit, auf einen respektvollen Umgang sowie auf Schutz und Unterstützung. Diese Rechte haben Kinder unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Identität, ihrem Alter, ihrer kulturellen und sozialen Herkunft, ihren Fähigkeiten und Behinderungen.

Einen sehr großen Stellenwert haben in unseren Einrichtungen die Initiierung von Beteiligungsprozessen und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder. Diese sollen auf verschiedenen Ebenen (persönliche Angelegenheiten, Gruppenangelegenheiten, Angelegenheiten der Einrichtung) mit Berücksichtigung ihrer individuellen Voraussetzungen und Fähigkeiten (wesentliche Rechtsnorm: §45 SGB VIII / UN-Kinderrechtskonvention) von den pädagogischen Mitarbeitern angeboten werden und für die Kinder zugänglich gemacht sein.

Die Grundwerte der Arbeiterwohlfahrt: „Solidarität – Toleranz – Freiheit – Gleichheit – Gerechtigkeit“ sind hierbei handlungsanleitend für unsere tägliche pädagogische Arbeit.

In gemeinsamen Klausurtagen hat die Arbeiterwohlfahrt KV Rosenheim im Jahr 2018, gemeinsam mit allen Führungskräften, verbindliche Führungsleitlinien entwickelt. Die Leitlinien wurden mit dem Ziel in den Teams und Einrichtungen implementiert, unsere gemeinsame Vorstellung von Mitarbeiterführung messbar, erlebbar und verlässlich für alle Familien und Mitarbeiter zu gestalten.

Toleranz und
Respekt

Vielfalt als Chance

Wir schätzen die Vielfalt unserer Mitarbeiter & Familien und begegnen ihnen in einer aufgeschlossenen Haltung. Auch sind wir uns menschlicher Vorurteile bewusst und thematisieren sie im gemeinsamen Gespräch.

Wir sprechen höflich und respektvoll miteinander. Gerne begrüßen Menschen aus verschiedenen Nationen und Konfessionen bei uns und regen zur Meinungsäußerung an.

Freiheit

Individualität ermöglichen

Wir lassen Raum für individuelle Persönlichkeiten und schaffen in den Arbeitsfeldern Räume für Gestaltung im Rahmen unserer Möglichkeiten.

Wir erfragen die Stärken und Interessen unserer Mitarbeiter und geben Raum zur Umsetzung. Mitarbeiter beziehen wir bei der Planung von Aufgaben und Projekten ein. Jeder Einrichtung geben wir im Rahmen der gesetzlichen Grundlagen und der AWO Leitlinien Gestaltungsfreiheit vor Ort. Wir fördern einen hierarchiefreien Dialog.

Gerechtigkeit **Vorurteilsbewusst gerecht werden**

Wir setzen uns mit dem Wertesystem unserer Mitarbeiter und Familien auseinander.

Bei Konflikten gehen wir in den Dialog, um Bedürfnisse wahrzunehmen und zu respektieren. Wir ermitteln die verschiedenen Wertesysteme und treffen klare Entscheidungen. Den vereinbarten Weg verfolgen wir konsequent.

Sicherheit und Zusammenarbeit **Struktur geben und Veränderungen begleiten**

Wir schaffen für unsere Mitarbeiter & Familien Stabilität durch unsere professionelle Arbeitsstruktur und wir begleiten in Veränderungsprozessen lösungsorientiert und mit klarer Haltung.

Wir bleiben im ständigen Austausch (z.B. Teamsitzungen, Arbeitskreise, Leitungsrunden) um Strukturen zu klären.

Unser Beschwerdemanagement nutzen wir, um uns zu verbessern. Widerstände und Ängste bei Veränderungsprozessen nehmen wir ernst, erklären die Hintergründe von Veränderungen und begleiten unser Team.

Transparenz und Aufrichtigkeit **Wertschätzende Offenheit leben**

Unsere Haltung basiert auf einem aufrichtigen und transparenten Umgang miteinander. Wir begegnen uns auf Augenhöhe und stehen zu unseren Fehlern. Wir legen Arbeits- und Entscheidungsprozesse im zulässigen gesetzlichen Rahmen offen. Wir bleiben im Dialog, teilen unser Wissen und ermöglichen Entwicklung.

Vertrauen **Basis der Zusammenarbeit**

Wir vertrauen unseren Mitarbeitern. Mit Informationen und Anliegen unserer Mitarbeiter gehen wir vertraulich um, geben ein konstruktives und regelmäßiges Feedback. Wir übertragen Verantwortung, pflegen eine positive Fehlerkultur und reflektieren fachliche Fragestellungen gemeinschaftlich im Team.

Wer ist die Arbeiterwohlfahrt eigentlich?

Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) wurde 1919 von Marie Juchacz gegründet, der ersten Frau im Deutschen Reichstag.

Die AWO zählt zu den Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege. Rund 212.000 hauptamtliche und 70.000 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich im Sozialbereich für den parteipolitisch und konfessionell unabhängigen Verband.

Bundesweit zählt die AWO derzeit über 340.000 Mitglieder.

Ziel der AWO ist es, hilfeschuchenden und benachteiligten Menschen beizustehen und ihre Lebenssituation zu verbessern. Die Grundwerte der AWO lauten Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit. An ihnen orientiert sich die Arbeit des Kreisverbands.

Ihre Aktivitäten finanziert die AWO aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, öffentlichen Zuwendungen und Entgelten für Dienstleistungen. Interne und externe Prüfungen garantieren, dass die Gelder sachgerecht und rechtmäßig verwendet werden. Zudem legt der Kreisverband regelmäßig öffentlich Rechenschaft über seine Tätigkeit ab.

Über uns

Der AWO Kreisverband Rosenheim e.V. ist als Gliederung des AWO-Bezirksverband Oberbayern e.V. ein gemeinnütziger, im Vereinsregister der Stadt Rosenheim eingetragener Verein. Als Träger vielfältiger sozialer Dienstleistungen bietet er über 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen Arbeitsplatz.

Der Kreisverband ist Träger von über 40 sozialen Einrichtungen im Rosenheimer Umland:

- ★ Kinderkrippen
- ★ Kindertagesstätten
- ★ Kinderhorte
- ★ Kinderhäuser
- ★ Mittagsbetreuungen
- ★ Betreuung Ganztageschulen
- ★ Offene Jugendarbeit
- ★ Jugendsozialarbeit an Schulen
- ★ Mehrgenerationenhaus
- ★ Migrationsberatung für Erwachsene
- ★ Rosenheim COBS

Möchten Sie unsere Arbeit unterstützen?

Dann können Sie Mitglied werden oder spenden. Wir freuen uns über kleine und große Spenden, die zu 100 Prozent dort ankommen, wo sie gebraucht werden. Wir unterstützen Menschen, die auf die Hilfe der AWO angewiesen sind.

Unser Spendenkonto:

AWO Kreisverband Rosenheim e.V.

Sparkasse Rosenheim-Bad Aibling IBAN DE27 7115 0000 0000 0231 92 BIC BYLADEM1ROS

VR Bank Rosenheim-Chiemsee eG IBAN DE76 7116 0000 0000 0239 06 BIC GENODEF1VRR

Konzept des AWO Integratives Hauses für Kinder Frühlingstraße

- 1. Gesetzliche Grundlagen**
- 2. Lage und Umgebung**
- 3. Die Einrichtung**
 - 3.1. Träger
 - 3.2. Öffnungszeiten
 - 3.3. Aufnahmekriterien
 - 3.4. Räumliche Ausstattung und Außenanlagen
 - 3.5. Herkunft der Kinder
 - 3.6. Art der Einrichtung
- 4. Tagesablauf und Rituale**
- 5. Die Gestaltung von Übergängen in Bildungsverlauf**
- 6. Basiskompetenzen**
- 7. Eingewöhnung**
- 8. Personal**
 - 8.1. Ausbildungsstellen
 - 8.2. Wirtschaftspersonal
 - 8.3. Qualifizierung der Mitarbeiter
 - 8.4. Verfügungszeiten
- 9. Menschenbild und Prinzipien die dem BEP zugrunde liegen**
 - 9.1. Bild vom Kind
 - 9.2. Verständnis von Bildung und Lernen
 - 9.3. Die Anwendung vom BEP – Umgang mit dem BEP
 - 9.4. Der entwicklungsorientierte und situationsorientierte Ansatz
- 10. Bildungs- und Erziehungsbereiche**
 - 10.1. Sprache und Literacy
 - 10.2. Ganzheitliches Sprachförderkonzept
 - 10.2.1. Einführung
 - 10.2.2. Bundesprogramm „SprachKitas- Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“
 - 10.3. Rhythmik, Bewegung, Sport und Tanz
 - 10.4. Gesundheitserziehung und gesunde Ernährung
 - 10.5. Sauberkeitsbegleitung
 - 10.5.1. Prinzipien respektvoller Pflege nach Gonzalez-Mena
 - 10.6. Wertorientierung und Religiosität
 - 10.7. Mathematischer-Naturwissenschaftlicher Bereich
 - 10.8. Umwelt/Natur
 - 10.9. Kunst, Ästhetik und Kultur/Kreativität
 - 10.10. Musikalische Erziehung
 - 10.11. Medienbildung und Erziehung, elementare informationstechnische Bildung
 - 10.12. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

11. Bildungs- und Erziehungsperspektiven

- 11.1. Das Freispiel
- 11.2. Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen „Partizipation“ – Teilhabe

12. Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

- 12.1. Kinder verschiedenen Alters
- 12.2. Integration und interkulturelle Offenheit
- 12.3. Pädagogische Arbeit
- 12.4. Inklusion
 - 12.4.1. Gesetzliche Grundlage
- 12.5. Geschlechtersensible Erziehung (Genderpädagogik)

13. Elternarbeit – Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Kita und Eltern

- 13.1. Beobachtungen, Dokumentation und Entwicklungsförderung
- 13.2. Zusammenarbeit mit dem Träger
- 13.3. Vernetzung und Kooperation
- 13.4. Öffentlichkeitsarbeit
- 13.5. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Einrichtungen
- 13.6. Kooperation Kita und Jugendamt zur Sicherung des Kindeswohls

14. Qualitätssichernde Maßnahmen

- 14.1. Konzeption
- 14.2. Elternbefragung
- 14.3. Weiterbildung
- 14.4. Pädagogische Qualitätsbegleiter

Schlusswort

1. Gesetzliche Grundlagen

Gesetzliche Grundlagen unserer Arbeit sind vor allem das Bayerische Kinder-Bildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und seine Ausführungsbestimmungen (AVBayKiBiG) sowie das SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) in der jeweils aktuellen Fassung.

Diese Gesetze sind z.B. Grundlage für

- die Einstellung von geeignetem, qualifiziertem Personal (§45 SGB VIII)
- die Unterstützung der Erziehung und Bildung, die in den Familien geleistet wird sowie die Unterstützung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie (§ 22 SGB VIII)
- die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern / Erziehungsberechtigten und mit den Schulen und anderen Einrichtungen, um Übergänge zu erleichtern (Art. 6, Abs. 2 GG; §22a SGB VIII)
- die Erziehung und Bildung der Kinder in verschiedenen Bereichen (sozial, emotional, körperlich, geistig) (§ 22 SGB VIII)
- die Erziehung der Kinder zu eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten (§ 22 SGB VIII)
- die geeignete und entwicklungsangemessene Beteiligung der Kinder im Einrichtungsalltag und ihr Beschwerderecht besonders in persönlichen Angelegenheiten (§ 45 SGB VIII; §1, Abs. 3, AVBayKiBiG)
- die „Normalität der Verschiedenheit“ als gelebter Ausdruck einer inklusiven Grundhaltung in der erzieherischen Tätigkeit, die die Teilhabe aller Kindern (z.B. mit und ohne Migrationshintergrund sowie mit und ohne Behinderung) ermöglicht. (Art. 12 BayKiBiG; §1, Abs. 3 AVBayKiBiG)

Wichtige ergänzende Gesetze und Abkommen sind das Bundeskinderschutzgesetz und die UN-Kinderkonvention sowie die UN-Behindertenrechtskonvention.

Neben den grundsätzlichen Ausführungen sind für die Arbeit unserer Kindertageseinrichtung die Abschnitte:

- Zur Bildungs- und Erziehungsarbeit (4. Teil, Art. 10-17) und
- Förderung (5. Teil, Abschnitt 1 Betriebskostenförderung, Art. 18-26) betriebserlaubnis- und förderrelevant.

Auf Bundesebene ist die Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen in den §§ 22-26 SGB VIII (Achstes Sozialgesetzbuch, Kinder- und Jugendhilfegesetz GG Art. 1 (1) Schutz der Menschenwürde bzw. GG Art. 3 (1) Gleichheit vor dem Gesetz geregelt.

Das Wohl des Kindes ist insbesondere über die §§ 8a und 8b SGB VIII verankert. Hierzu bestehen schriftliche Vereinbarungen mit den zuständigen Jugendämtern zur Sicherung des Wohls der Kinder. Über die Möglichkeit der Inanspruchnahme einer insoweit erfahrenen Fachkraft, die aktuell über die Caritas Erziehungsberatungsstelle angefragt werden kann, erhalten die MitarbeiterInnen und Mitarbeiter der Einrichtung fachlich kompetente Unterstützung in der Wahrnehmung und Beurteilung von kritischen Situationen. Darüber hinaus handeln die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf der Grundlage einer vom Träger vorgegebenen konkreten Handlungsanweisung, die für den Fall des Verdachts auf Kindeswohlgefährdung einen genau einzuhaltenden konkreten Prozessablauf beschreibt.

Der Schutz der Kinder ist außerdem im § 3 SGB VIII festgehalten und mit dem Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes zum 01.01.2012 wird dem Schutzauftrag besonders nachgekommen, indem die Betriebserlaubnis (§ 45 SGB VIII) einer Einrichtung u. a. unter der Voraussetzung zu erteilen ist, „wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist“.

2. Lage und Umgebung

Der AWO-Kreisverband Rosenheim eröffnete im September 2013 auf dem 1.121m² großem Grundstück an der Frühlingstr. 17 eine Kindertageseinrichtung mit 3 Krippengruppen und einer Kindergartengruppe.

Seitdem können insgesamt 58 Kinder in dieser Einrichtung betreut werden, beginnend ab dem vollendeten ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt.

Das AWO Integrative Haus für Kinder „Frühlingstraße“ liegt zentral in der Stadtmitte ganz in der Nähe von Busbahnhof und Fußgängerzone.

Zur einen Seite ist das Haus in eine Wohnsiedlung eingebettet, die durch einen verkehrsreduzierten Bereich führt. Auf der anderen Seite liegt eine Straße, die zum Busbahnhof führt.

Durch die zentrale Lage in der Stadtmitte ist die Einrichtung für Eltern gut zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit dem Bus erreichbar.

In wenigen Gehminuten erreicht man gut das ehemalige Landesgartenschau Gelände. Die Kinder werden zum Spielen, Entdecken und Verweilen eingeladen. Außerdem gibt es in der Nähe sehr schöne Spielplätze.

3. Die Einrichtung

3.1. Träger

Die Arbeiterwohlfahrt (AWO), 1919 gegründet, ist heute ein sozial und fachlich kompetenter, unabhängiger Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege. Sie ist parteipolitisch neutral, konfessionell ungebunden und in allen Bereichen der sozialen Arbeit engagiert.

Der AWO-Kreisverband Rosenheim e.V. ist seit 40 Jahren Träger von Kindertageseinrichtungen in Stadt und Landkreis Rosenheim und hat in diesem Bereich seinen Arbeitsschwerpunkt sowie langjährige Erfahrung und Kompetenz.

Aktuell gehören dem AWO-KV-Rosenheim e.V. 3 Krippen, 4 Kindergärten, 2 Waldkindergärten, 3 Integrative Häuser für Kinder, 6 Häuser für Kinder, 2 Horte, 3 Horte und 5 Mittagsbetreuungen in den Schulen an, in denen über 1000 Kinder von ca. 400 Mitarbeitern betreut werden.

3.2. Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten des Hauses ist Montag bis Freitag von 7:00 bis 16.30 Uhr.

Bedarfsorientiert bieten wir diese täglich lange Öffnungszeit an, um berufstätige Eltern und Alleinerziehende, die an immer flexibler werdende Arbeitszeiten gebunden sind, in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen. Momentan ist eine Öffnungszeit von 07:00 bis 16:30 Uhr festgelegt. Dieser Bedarf wird durch die jährlichen Elternbefragungen überprüft.

Kernbuchungszeit

Damit die Kontinuität der pädagogischen Betreuung und Förderung gewährleistet werden kann und unser gesetzlicher Bildungsauftrag gesichert ist, beinhaltet die Öffnungszeit auch eine feste Kernbuchungszeit von 8:15 bis 12:15 Uhr.

Wir empfehlen eine Buchungszeit bis 14:00 Uhr, damit den Kindern die Möglichkeit der Teilnahme an einem Tagesablauf in der Einrichtung mit Mittagessen und anschließender Mittagsruhe gegeben wird. In der Kindergartengruppe können die Kinder ab 12:30 Uhr abgeholt werden.

Schließungszeiten

Unsere Einrichtung ist im Kindergartenjahr (September bis August) an maximal 35 Tagen geschlossen. Die Schließtage orientieren sich an den Schulferien. Des Weiteren sind alle kirchlichen und gesetzlichen Feiertage geschlossen.

Von den 35 Schließtagen sind 5 Fortbildungstage für das pädagogische Team bestimmt.

3.3. Aufnahmekriterien

Unsere Einrichtung nimmt vorrangig Kinder mit Wohnsitz in der Stadt Rosenheim auf. Die Aufnahme von Kindern aus Gastgemeinden erfolgt immer nur befristet für 1 Kita-Jahr. Kinder, die während des Jahres aus der Stadt Rosenheim wegziehen, können noch bis zum Ende des Kita-Jahres in der Einrichtung bleiben, danach endet der Betreuungsvertrag automatisch.

3.4. Räumliche Ausstattung und Außenanlagen

In der Begleitung der Kinder spielt nicht nur das pädagogische Personal eine große Rolle, auch die Räume werden in der Pädagogik häufig als „**Dritter Erzieher**“ bezeichnet. Aufgabe der Krippe und des Kindergartens ist es daher, den Kindern eine sichere Umgebung bereitzustellen, in der sie ihren Körper erproben und ihre Persönlichkeit ausbilden können. Dabei ist es wichtig, dass sie eine Balance zwischen Sicherheit und Herausforderung finden. Eine Umgebung, die alle Sinne anspricht, ist hierbei förderlich, d.h. sie soll die Lust der Kinder an der Bewegung fördern, den Entdeckergeist, die Fantasie anregen und Vielfalt bieten und die Selbstständigkeit fördern.

In unserer Einrichtung gibt es folgende Räume

- vier helle, lichtdurchflutete Gruppenräume
- drei weitere kleinere Räume für Kleingruppenarbeit und zum Schlafen bzw. Ausruhen in den Krippengruppen
- ein Mehrzweckraum für ausreichende Bewegung
- ein Intensivraum, der für Kleingruppenarbeiten, Vorschulische Förderungen und Vorkurs-Deutsch gedacht ist
- ein Therapieraum für Integrationsarbeit bzw. heilpädagogische Arbeit mit Integrationskindern

Die Räumlichkeiten und deren Ausstattung entsprechen den Bestimmungen des Bayerischen Bildungs- und Betreuungsgesetzes. Besonders achtet der AWO-Kreisverband darauf, dass Außenflächen, Räumlichkeiten, Einrichtung und Spielmaterial dem Alter der zu betreuenden

Kinder entsprechen. Der Sicherheit und dem Schutz des Kindes wird besonders Rechnung getragen.

Die Räume sind in unterschiedliche Bereiche gegliedert, die zu vielfältigem Tun anregen (Basteln/Werken, Verkleiden/Rollenspiel, Kuschneln, Lesen, Freispiel, usw.) aber auch Gelegenheit bieten, sich zurückzuziehen und auszuruhen. Räume werden nach Interessen und Bedürfnisse der Kinder ausgestattet.

Unterschiedliche Spielebenen und –landschaften regen die Bewegungsfreude der Kinder an und verstärken sie.

Die Räume ermöglichen das Spielen alleine, in Kleingruppen und in der Gesamtgruppe.

Große Spielfläche und ein sehr großzügiger Eingangsbereich werden für Bewegung genutzt. Ein großer Mehrzweckraum rundet das Bewegungsangebot ab.

Helle und großzügige Bäder mit Wickelplätzen ermöglichen eine kindgerechte Umgebung. Nachdem die Bäder zwischen zwei Gruppen liegen, tragen diese zur gruppenübergreifenden Kommunikation bei.

Sanitärbereich als Erlebnisbereich

Gerade Kinder experimentieren sehr gerne mit Wasser. In unserer Einrichtung wurde darauf geachtet, den Kindern dies durch bauliche Bedingungen zu ermöglichen. Die sanitären Anlagen sind auf Kinderhöhe angebracht, so können sie ihre Selbständigkeit z.B. beim Händewaschen und „Sauberwerden“ weiter ausbauen.

Schlafen bedeutet Erholung und Ausruhen, deshalb war die Gestaltung des Schlafraumes bei dem Bau und der Einrichtung der neuen Räume sehr wichtig.

Nach dem Mittagessen bieten wir sowohl den Krippenkindern als auch den Kindergartenkindern eine ruhige und angenehme Atmosphäre zum Ausruhen oder Schlafen, um erholt in den Nachmittag starten zu können. Im Kindergarten kann diese Ruhezeit von einer Entspannungsmusik oder vorlesen einer Geschichte begleitet werden.

Jedes der Krippenkinder hat im Schlafraum einen festen Schlafplatz. Da jedes Kind andere Bedingungen zum Ruhen oder Schlafen benötigt, gibt es außer Reisebetten auch Matratzen. In diesem Bereich der Kinderkrippe haben wir die Möglichkeit, die Räume zu verdunkeln, um auch durch die Lichtverhältnisse die Ruhezeit angenehmer zu gestalten.

Kinder werden beim Schlafen mindestens von einem Erwachsenen begleitet. Die Dauer der Schlafzeiten ist vom Bedürfnis jedes Kindes individuell abhängig.

Die Kinder können diesen Raum auch außerhalb der Schlafenszeit nutzen, um darin zu kuscheln, Bücher anzuschauen oder auch um sich ein Matratzenlager zu bauen.

Der Garten ist mit verschiedenen Aktionsecken ausgestattet (Klettern, Schaukeln, Sandkasten, Sinnespfad, Naturtunnel, Rutsche, Wipptiere und Sprachrohr), die den unterschiedlichsten Neigungen und Bedürfnissen aller betreuten Kinder entgegenkommen und sie zum Spielen einladen.

3.5. Herkunft der Kinder

Unsere zentrale Lage und die interkulturelle Arbeit in unserer Einrichtung bietet unseren Familien die Möglichkeit, ihre Kinder in eine Tageseinrichtung in der unmittelbaren Nähe zur Arbeitsstelle sowie ihres Wohnortes anzumelden. Wir betreuen Kinder und Familien aus unterschiedlichen Kulturen. Momentan werden bei uns Kinder aus verschiedenen Ländern betreut.

3.6. Art der Einrichtung

Die Einrichtung hat drei Krippengruppen und eine Kindergartengruppe, in denen momentan fünf Integrationskinder betreut werden. Wir haben die Möglichkeit bis zu neun Kinder mit besonderem Förderbedarf in unserer Einrichtung zu betreuen.

4. Tagesablauf und Rituale

Der Tagesablauf ist ein wichtiger Teil der pädagogischen Arbeit und bietet den Kindern klare Strukturen. Der Tagesablauf dient als Orientierung, er ist nicht starr und kann entsprechend der kindlichen Bedürfnisse oder der aktuellen Situation angepasst werden.

Er gibt den Kindern Vertrauen durch Regelmäßigkeit und schafft Sicherheit.

Dies ist vor allem in der Eingewöhnungsphase sehr wichtig für die Kinder.

7:00-8:00 Uhr	Frühdienst / Ankommen
bis 8:15 Uhr	Bringzeit/Freispielzeit
ab 8:30 bis ca.9:00 Uhr	Morgenkreis in den Krippengruppen (je nach Gruppen und Situation)
Ab 9:00 bis ca. 9:30 Uhr	Morgenkreis im Kindergarten
9:00 Uhr bis ca. 9:45Uhr	Toilettengang/Wickeln, Händewaschen, Brotzeit
9:30-10:00 Uhr	Brotzeit im Kindergarten
9:45 – 11:15 Uhr Krippe	Freispielzeit, Garten, gezielte Aktivitäten
10:00 bis ca. 12:00 Uhr	Gezielte Angebote, Garten und Freispielzeit
11:15 Uhr Krippe 11:45 Uhr Kiga	Aufräumen, Singkreis
11:30 bis 12:00 Uhr	Mittagessen in der Krippe
12:00 bis 12:30 Uhr	Mittagessen im Kindergarten
12:15-14:00 Uhr 12:30-13:30 Uhr	Mittagsruhe, ruhige Spielzeit/Entspannung in der Krippe Ausruhphase Entspannungsangebot, ruhige Spielzeit (Kiga)
14:00-14:30 Uhr	Aufwachen, Wickeln, Anziehen (Krippe)
14:30-15:00 Uhr	Kleine Nachmittagsbrotzeit
ab 15:00 Uhr	Freispielzeit, Garten, Nachmittagsangebote
16:30 Uhr	Ende des Krippen-/Kindergartentages

Wickeln findet nicht nur zu den festen Zeiten im Tagesablauf statt, sondern natürlich auch bei Bedarf.

Die Kinder, die nicht zum Mittagessen oder zur Ruhezeit bleiben, können unmittelbar vor oder nach dem Mittagessen abgeholt werden. Nächste Möglichkeit zum Abholen gibt es wieder ab 14.00 Uhr. **Während der Mittagsruhe besteht keine Möglichkeit zum Abholen.**

Rituale im Tagesablauf sind ein wichtiger Bestandteil in unserem Alltag. Wiederkehrende Abläufe stärken das Gemeinschaftsgefühl in der Gruppe. Zudem werden Ängste reduziert und Übergänge erleichtert.

Die Rituale sind bei uns so gestaltet, dass die Kinder je nach Entwicklungsstand die Möglichkeit haben, ihre Selbstständigkeit auszubauen.

Wichtige Rituale in unserem Tagesablauf sind:

- gemeinsame Brotzeit, in der Kindergartengruppe wird auch gleitende Brotzeit an mehreren Tagen in der Woche angeboten
- Morgenkreis, Singkreis
- gemeinsames Mittagessen
- Tischabdecken
- Wickelrituale

Wir achten auf eine aktive Sprachbegleitung des Kindes durch den Tagesablauf.

5. Die Gestaltung von Übergängen im Bildungsverlauf (Transitionen)

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen im Leben geschehen, und Phasen beschleunigten Lernens. Übergänge sind z.B. Heirat der Eltern, Trennung oder Scheidung der Eltern, Geburt eines Geschwisterkindes, schwere Krankheiten, Todesfälle, Entwicklungsabschnitte u. ä.

Bei der Planung der pädagogischen Arbeit berücksichtigen wir die individuellen Lebenssituationen der Kinder.

Im AWO Integratives Haus für Kinder „Frühlingstraße“ durchleben die Kinder folgende Übergänge:

Beginn der Krippen- bzw. Kindergartenzeit, Vorschulkind sein, Übertritt in die Grundschule, evtl. Personalwechsel.

Der Übergang zu Beginn des Krippenbesuches findet in der aktiven Begleitung der Bezugsperson statt (Transition). Die Eltern haben die Möglichkeit, nach der Aufnahme im Juli unsere Einrichtung und das pädagogische Personal kennenzulernen. Durch die Eingewöhnung nach dem Münchener Modell geben wir allen Kindern sowie ihren Eltern die nötige Zeit, sich eine vertrauensvolle und sichere Basis aufzubauen.

Die Kinder und ihre Bezugspersonen nehmen sich Zeit, lernen die neue Umgebung gut kennen und prägen sich die Rituale ein. Wir begleiten die Kinder, um mit ihnen ihre Freiräume zu erkunden und ihre Stärken herauszufinden.

Die Gestaltung des Übergangs zu Beginn des Kindergartenjahres für Kindergartenkinder erfolgt auch nach dem Münchener Modell. Während der Anfangsphase begleiten die Eltern ihr Kind und verbringen gemeinsam Zeit in der Gruppe.

Ein ganz wichtiger Punkt in unserer Arbeit bei den Übergängen ist immer miteinander im Dialog zu bleiben, um eine wertvolle Beziehung und Vertrauen aufzubauen. Durch die Kommunikation zwischen Eltern-Pädagogen-Kind werden viele nötige Informationen ausgetauscht, die gegenseitig große Sicherheit geben können.

Durch wertvolle sprachliche Ressourcen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben wir die Möglichkeit die Elterngespräche nach sprachlichen Bedürfnissen der Eltern zu gestalten.

Unsere gruppenübergreifenden Aktivitäten bieten den Kindern Kontaktmöglichkeiten, um sich und das Personal gegenseitig kennen zu lernen. Dadurch wird ein leichter und fließender Übergang zu dem Kindergarten geschaffen.

Sowohl in Krippengruppen als auch in der Kindergartengruppe bieten wir den Kindern Bilder- und Bilderbuchbetrachtung in viele verschiedenen Sprachen. Die Eltern können während der Eingewöhnung auf diese Quellen zugreifen, um ihrem Kind eine leichtere Eingewöhnung zu ermöglichen.

Im Kindergarten wird der Übergang vom Kindergarten zur Schule auch durch Bilderbetrachtung und verschiedene Gespräche mit den Kindern thematisiert und bearbeitet. Von den Schulen angebotene Schnuppertage am Ende des Jahres werden jedes Jahr von uns in Anspruch genommen. Damit können sich die Vorschulkinder mit den Räumlichkeiten der Schule vertraut machen und einen Blick in dem Schultag werfen.

Die Feste im Kindergarten, speziell für die Vorschulkinder und die Krippenkinder, die in den Kindergarten kommen als Abschiedsfeier und als Höhepunkt für das letzte Krippen- bzw. Kindergartenjahr und der Vorschul Ausflug bereiten den Krippen- und Kindergartenkindern große Freude auf ihren neuen Weg in den Kindergarten und in die Schule.

6. Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden soziale Fähigkeiten, bestimmte Grundfertigkeiten, innere Werte und Haltungen, sowie konstruktive Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet. Sie sind die Grundlage für den Erfolg und die Zufriedenheit in Krippe, Kindergarten, Schule, Beruf, Familie und Gesellschaft. Die notwendigen Basiskompetenzen sind im BayKiBiG und BEP (Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan) verankert und geben die grundsätzliche Ausrichtung unserer pädagogischen Arbeit vor.

Das Kind steht bei uns im Mittelpunkt. Das bedeutet, dass wir das Kind in seiner Ganzheit sowie seiner Individualität begleiten und fördern.

Kompetenzen, die in unserer Einrichtung Vorrang haben, sind:

Selbstwahrnehmung

Die Persönlichkeit des Kindes befindet sich im Krippen- und Kindergartenalter in einer entscheidenden Phase.

Daher unterstützen wir die Kinder in

- ihrem Selbstwertgefühl (ich bin wertvoll, ich bin mit mir selbst zufrieden)

- ihrer positiven Selbstkompetenz (das kann ich, das kann ich lernen) und legen viel Wert auf einen anerkennenden und wertschätzenden Umgang mit den Kindern, ihren Aktivitäten und Kunstwerken.

Soziale Kompetenz

Diese ist besonders wichtig in einem Haus, in dem Krippen- und Kindergartenkinder gemeinsam betreut werden.

Wir stärken und unterstützen die Kinder in ihrer

- Beziehungsfähigkeit (ich werde respektiert und respektiere)
- Empathie und Perspektivenübernahme (andere sehen und verstehen)
- Kommunikationsfähigkeit (ich rede und lasse reden)
- Kooperationsfähigkeit (miteinander)
- Konfliktfähigkeit (gewinnen, verlieren, Kompromisse)

Physische Kompetenz - Bewegung (Grobmotorik)

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Sie haben einen natürlichen Bewegungsdrang, der ihnen hilft, ihre Umwelt zu begreifen. Die Kinder lernen dadurch sich selbst und ihren Körper kennen und erlernen neue Fähigkeiten. Fühlen, Denken, Bewegen sind eng miteinander verbunden. Jedes Verhalten beinhaltet motorische, emotionale und kognitive Aspekte.

In unserer Einrichtung bieten wir

- freie Bewegungsangebote im Flur jedes Stockwerkes und angeleitete Bewegungsangebote im Turnraum
- tägliche Spaziergänge und/oder Nutzung des Gartens oder nahliegende Spielplätze

Emotionales und Soziales Lernen

Die Interaktion des Kindes in einer so großen Gruppengemeinschaft stellt eine große Herausforderung dar. Die Kinder lernen das Zusammenleben in einer Gruppe, aber auch das Finden der eigenen Identität. Dies bedeutet:

- eigenständiges Spiel
- Rollenspiele
- Einhalten von Regeln und Grenzen
- Gesellschaftsspiele
- lösungsorientiertes Verhalten in Konfliktsituationen
- eigene Rolle in der Gruppe finden
- Ich-Findung, eigene Identität
- eigene Gefühle kennen lernen

Lebenspraktische Fähigkeiten

Es ist uns wichtig, die Kinder zur Selbstständigkeit zu erziehen. Ein erster Schritt dafür ist eigenständiges Handeln. Zur Förderung des eigenständigen Handelns geben wir den Kindern Freiraum für die Umsetzung durch

- selbstständiges Handeln und Entscheiden bei der Brotzeit
- selbst ihre Spielkameraden auszusuchen und selbst entscheiden, mit welchem Spielmaterial sie sich beschäftigen möchten
- selbstständiges An- und Ausziehen
- Unterstützung und Mitarbeit bei der Körperpflege (Händewaschen, Wickeln, ...)

- Tischregeln bei den gemeinsamen Mahlzeiten einzuhalten
- Mithilfe bei den hauswirtschaftlichen Aufgaben wie: Tischabwischen, Abwaschen, Abtrocknen und Kehren
- Aufräumen
- ihre eigenen Gegenstände erkennen und aufräumen

Sinneserfahrung/Kreativität (Feinmotorik)

Kinder möchten Spuren hinterlassen. Das bedeutet für die Kinder, etwas zu erschaffen und hervorzubringen. Wir legen Wert auf den „schöpferischen Erfindergeist“ bei den Kindern. Kinder dürfen mit unterschiedlichen Materialien Erfahrungen sammeln und experimentieren. So lernen die Kinder auch, dass weniger oft mehr ist und ganz einfache Materialien vielseitig verwendbar sind. In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern:

- Malen mit vielen unterschiedlichen Techniken
- Experimentieren
- Schneiden/Reißen
- Matschen/Kleben/Kleistern/Klecksen
- Kneten/Formen

Kognitive Kompetenz

Die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse. Das pädagogische Personal trägt dazu bei, dass sich diese Fähigkeiten beim Kind entwickeln.

Zu den wichtigen Aspekten der kognitiven Bildung gehören:

- Sinnesschulung/ Gedächtnis
- Sprachförderung/ Literacy
- Denken, Verstehen, Planen, Probleme lösen
- andere Intelligenzbereiche/ emotionale Intelligenz
- Wissensaneignung/ Lernen verstehen

Kommunikation / Spracherziehung

Sprache muss gerade in ihren Anfängen vor allem erfahren, das heißt gehört und gefühlt werden. Die Kinder lernen zu verstehen, was sie mit Sprache bewirken können. Nicht minder wirkt sich hierbei auch das sprachliche Vorbild der anderen Kinder auf die Entwicklung aus. Die kleineren Kinder sehen, was die älteren Kinder schon mit Sprache bewirken können und ahmen diese nach.

Wir unterstützen dies durch:

- Tischsprüche, Fingerspiele, Reime
- Bilderbuchbetrachtungen
- Erzählungen
- Kreisspiele
- gemeinsame Gespräche
- Musik/Lieder
- Bewegungsspiele

Motivationale Kompetenz

Die Kinder erfahren und erproben sich in ihrer

- Autonomie (ich darf mitentscheiden)
- Kompetenzen (ich kann es selbst)
- Selbstwirksamkeit (ich schaffe das)
- Selbstregulation (sich selbst richtig einschätzen)
- Neugierde und ihren individuellen Interessen (aufgeschlossen sein)

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Wir schaffen Raum und Situationen zur

- Stärkung der Kinder durch kooperatives und selbsttätiges Lernen
- Partizipation (Mitwirkung der Kinder)
- Heranführung der Kinder an gesunde Lebensweisen (Bewegung, Ernährung, Entspannung)
- Entwicklung von effektiven Bewältigungsstrategien

Des Weiteren sind uns die Entwicklung und Stärkung folgender Kompetenzen wichtig:

- Werte- und Orientierungskompetenz
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Wir beobachten den eigenständigen Entscheidungsprozess des Kindes und gegebenenfalls bieten wir unsere Unterstützung an. Die Kinder bekommen in schwierigen sowie in Konfliktsituationen unsere Begleitung und Unterstützung, damit sie ihre Entscheidungen treffen können. Dadurch entwickeln sie neue Bewältigungsstrategien und lernen Verantwortung zu übernehmen.

7. Die Eingewöhnung

Die Eingewöhnung in unserer Einrichtung erfolgt nach dem „Münchner Modell“, d.h. die vertraute Bezugsperson ist für das Kind in der Eingewöhnung der „sichere Hafen“; sie ist für ihr Kind da, verhält sich jedoch beobachtend und nimmt von sich aus auch keinen Kontakt zu anderen Kindern auf, um einer eventuellen Eifersucht vorzubeugen.

In diesen ersten drei bis vier Wochen wird sich sowohl das Kind an die Gruppe als auch die bestehende Gruppe an das Kind gewöhnen.

Das Kind kommt mit einer vertrauten Bezugsperson zunächst zu unterschiedlichen Tageszeiten, für jeweils 2 bis 3 Stunden, in die Gruppe, in der es aufgenommen wird. Diese Zeit wird von Tag zu Tag verlängert.

Wichtig ist hierbei, alle Tageszeiten, die es später aufgrund der gebuchten Zeit erlebt, gemeinsam mit der Bezugsperson kennenzulernen; auch der Kontakt zu anderen Gruppen und zum anderen Personal ist uns wichtig, da die sogenannten Randzeiten nicht nur vom gewohnten Gruppenpersonal abgedeckt werden können.

In der Krippe wird das Wickeln des Kindes zunächst durch die Bezugsperson in der neuen, noch fremden Umgebung übernommen, im weiteren Verlauf geht das Personal mit zum Wickeln, zunächst als Zuschauer.

Im Kindergarten verhält es sich ähnlich, wenn Ihr Kind zur Toilette muss.

Wenn ein etwas vertrauterer Verhältnis zwischen der Pädagogin und dem Kind besteht, übernimmt diese die Wickelsituation oder den Toilettenbesuch, anfangs im Beisein der Bezugsperson.

Das Kind soll erleben, dass alle pflegerischen Aufgaben immer im Einverständnis mit der Bezugsperson vollzogen werden.

Dies ist für uns gleichzeitig ein erster wichtiger Schritt in der Prävention von sexuellem Missbrauch.

Nach etwa 5 bis 10 Tagen erfolgt die erste Trennung von der Bezugsperson für ca. 20-30 Minuten.

Wenn es gelingt, dass sich das Kind von der Pädagogin beruhigen lässt, wird die tägliche Anwesenheitszeit des Kindes gesteigert bis zum Ende der gebuchten Zeit.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder am Modell (= andere Kinder) lernen können und genügend Zeit bekommen, Sicherheit zu erlangen.

Die Trennung von der Bezugsperson erfolgt grundsätzlich nach dem beobachtbaren Verhalten des Kindes in der neuen Umgebung.

Kriterien für einen guten Trennungszeitpunkt sind für uns:

- das Kind erkundet die nähere Umwelt auch ohne Eltern/Bezugsperson, es versichert sich nicht permanent durch Blicke zur Bezugsperson.
- das Kind zeigt positive Gefühle und drückt Lust und Interesse am Geschehen in der Gruppe aus, nicht nur gegenüber der Mutter/Bezugsperson, sondern auch dann, wenn diese nicht in unmittelbarer Nähe ist. Je nach Alter kann das heißen: lächeln, lachen jauchzen, plappern, freudig erregte Körperbewegung, schmunzeln.
- das Kind horcht auf, wenn es angesprochen wird, hört zu, reagiert auf Aktionen der Bezugspädagogin, schaut sie an, wendet den Kopf nach ihr.
- das Kind kommuniziert mit der Bezugspädagogin und einigen Kindern: benutzt Laute, Mimik, Gestik oder Sprache in sozialen Situationen zur Kontaktaufnahme oder Fortsetzung der Interaktion mit Personen in der Gruppe. Unterstützung holt es sich nicht nur bei der Mutter, auch bei der Bezugspädagogin.
- das Kind zeigt zielgerichtete Aktivitäten, es erkundet oder spielt: Es hat eine gewisse Ausdauer bei einigen Aktivitäten, interessiert sich für Gegenstände und probiert Handlungen aus. Die Augen bleiben bei der eigenen Aktion und streifen nicht immer suchend umher.
- das Kind beteiligt sich an sogenannten Pflegesituationen, die die Bezugspädagogin gestaltet. Kooperation kann sich je nach Alter bei Wickeln und Füttern, beim selbständigen Essen und Anziehen unterschiedlich zeigen. Die Bezugspädagogin zeigt dem Kind z. B. die Windel und es schaut interessiert oder hebt den Po, wenn diese darunter geschoben werden soll. Es öffnet den Mund beim Füttern oder nimmt sich selbst Obststücke vom Teller. Es streckt den Arm in den Ärmel der bereitgehaltenen Jacke oder sucht seine Hausschuhe. Wichtig ist, dass das Kind sich trösten lässt und auf Kontaktangebote reagiert

8. Personal:

Leitung:

1 Qualifizierte Kita-Leitung/Pädagogische Fachkraft

Froschgruppe (Krippe-Gruppe 1):

1 pädagogische Fachkraft – Gruppenleitung

1 pädagogische Ergänzungskraft - Vollzeit

1 pädagogische Ergänzungskraft - Vollzeit

1 Praktikantin

Fischgruppe (Krippe-Gruppe 2):

1 pädagogische Fachkraft – Gruppenleitung

1 pädagogische Ergänzungskraft - Vollzeit

1 pädagogische Ergänzungskraft - Teilzeit

1 Praktikantin in zweiten Ausbildungsjahr - SPS

Raupengruppe (Kindergartengruppe-Gruppe 3):

1 pädagogische Fachkraft - Gruppenleitung

1 pädagogische Ergänzungskraft – Vollzeit

1 Praktikantin im ersten Ausbildungsjahr

2 Individualbegleiterinnen

Igelgruppe (Krippe-Gruppe 4):

1 pädagogische Fachkraft-Gruppenleitung

1 pädagogische Ergänzungskraft - Vollzeit

1 pädagogische Ergänzungskraft - Teilzeit

1 Praktikant im Bundesfreiwilligen Dienstjahr

Zudem wird unser Team ständig von **einer Fachpädagogin für Inklusion und Integration, von einer pädagogischen Zusatzkraft für Integration (jeweils in Teilzeit) und von einer Fachpädagogin für Sprachliche Bildung (in Teilzeit)** unterstützt.

8.1 Ausbildungsstellen

Gerne ermöglichen wir sowohl PraktikantInnen im 1. und 2. Ausbildungsjahr und ErzieherInnen im Anerkennungsjahr (5. Ausbildungsjahr) als auch PraktikantInnen des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) und freiwilligen sozialen Jahr (FSJ) eine Mitarbeit in unserer Einrichtung.

Grundsätzlich ist es dem AWO-Kreisverband Rosenheim e.V. wichtig, Ausbildungsplätze für junge Menschen in der Region anzubieten.

Die Praktikanten werden sowohl vor Ort in der Kita als auch über die Fachabteilung des AWO-Kreisverbandes während ihrer Ausbildungszeit betreut und begleitet.

8.2 Wirtschaftspersonal:

Die tägliche frische Zubereitung der warmen Mahlzeit übernehmen zwei Hauswirtschafterinnen. Eine Reinigungsfirma putzt täglich die Räumlichkeiten. Außerdem gibt es Unterstützung durch einen Hausmeister.

8.3 Qualifizierungen der Mitarbeiterinnen

Damit die Qualität unserer Dienstleistungen in der Einrichtung sichergestellt und weiterentwickelt werden kann, bieten wir unseren Mitarbeiter/innen die Möglichkeit regelmäßig an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen teilzunehmen. Das Angebot wird durch die regelmäßig stattfindenden AWO-Leiterinnenbesprechungen mit der Abteilungsleitung für Kindertageseinrichtungen (Fachberatung) ergänzt. Hier wird über die neuesten fachlichen Entwicklungen und gesetzlichen Standards informiert. Zusätzlich findet ein regelmäßiger fachlicher Austausch in den AWO-internen Fachkreisen (Krippe, Kindergarten und Hort) statt.

8.4 Verfügungszeiten

Das pädagogische Personal erhält sog. Verfügungszeiten für Tätigkeiten, die außerhalb der "Arbeit mit Kindern" in der Gruppe zu leisten sind. Dies sind insbesondere die Vor- und Nachbereitung der Gruppenarbeit, die Zusammenarbeit mit den Eltern, dem Kindergarten und anderen Kooperationspartnern sowie weitere Tätigkeiten, die in Zusammenhang mit der Kinderbetreuung stehen. Darin enthalten sind auch Zeiten für regelmäßige Teambesprechungen für die Anleitung von Praktikanten/innen sowie für Leitungs- und Stellvertretungsaufgaben.

9. Menschenbild und Prinzipien, die dem BEP zugrunde liegen

9.1. Bild vom Kind

... "wo die Kleinen am Größten sind!"

Ein Kind ist eine Persönlichkeit, die sich aktiv und positiv dem Leben zuwendet. Bei der Begleitung seines Lernprozesses ist uns wichtig, das versteckte Potential in dem Kind zu entdecken, zu achten und zu fördern.

Damit die Kinder diese Anlagen entfalten können, brauchen sie vielfältige Anregungen durch die Umwelt. Nur wenn man die Individualität jedes einzelnen Kindes wertschätzt und es seinen Weg finden lässt, kann es sich positiv entfalten.

Um dem Kind dies zu ermöglichen, ist die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern unabdingbar.

Wichtig in der Krippenpädagogik ist in erster Linie, die Grundbedürfnisse der Kinder zu stillen, denn nur so sind sie offen für Neues. Bedingungen zu schaffen, in denen die Kinder alle ihre Sinne einsetzen und erforschen können, ist wichtig, um die Lust am Lernen zu fördern. Wir begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung, nehmen sie ernst und respektieren sie. Wir ermutigen die Kinder, ihre eigenen Erfahrungen im geschützten Rahmen zu sammeln und ihre neu erworbenen Fähigkeiten zu testen.

Wir unterstützen die Eigenaktivität des Kindes so viel wie nötig und so wenig wie möglich. Dies ist die Grundlage der Förderung der Selbstständigkeit und Entfaltung des Kindes.

Kinder aller Nationen, Kulturen und Religionen sind in unserer Einrichtung herzlich willkommen. Toleranz und Solidarität, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit sind unverzichtbare Grundwerte

in unserer pädagogischen Arbeit. Durch unsere situationsorientierte Arbeitsweise finden alle Kinder mit ihren individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten ihren Platz.

9.2 Verständnisse von Bildung und Lernen

Wir verstehen unter Bildung die gesamte persönliche und soziale Entwicklung des Kindes, die es zu einem selbstständig handelnden, verantwortungsbewussten und mit sich selbst im Einklang lebenden Menschen macht. Mit unserer pädagogischen Arbeit fördern und unterstützen wir die Persönlichkeitsbildung, die soziale Kompetenz des Kindes und die Widerstandsfähigkeit (Resilienz).

9.3 Die Anwendung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) – Umgang mit dem BEP

Bei der Umsetzung des BEP und seiner zahlreichen Bildungsbereiche, sowie der für alle Bildungsbereiche gültigen übergeordneten Erziehungs- und Bildungsziele gehen wir davon aus:

- dass alle Kinder, die eine Krippe besuchen, danach auch einen Kindergarten besuchen
- der BEP ist für uns ein Richtwert, eine Orientierungshilfe, um unser pädagogisches Handeln in allen Bereichen immer wieder auf unser „Bild vom Kind“, sowie auf die Verwirklichung der übergeordneten Erziehungsbereiche hin zu überprüfen.
- Ziel ist es, während des Zeitraumes von ein bis zwei Jahren, in dem ein Kind üblicherweise eine Einrichtung besucht, alle Bildungsbereiche abzudecken. Grundlage für die Auswahl der Themen in einem Jahr ist der Jahreskreislauf, sowie unsere Pädagogik, zu der auch die Mitwirkung der Kinder gehört. Aus diesem Grund und wegen der Fülle der BEP–Themen, werden nicht alle Bildungsbereiche in jedem Krippen bzw. Kigajahr behandelt. Zum Prinzip des kindgemäßen Lernens gehört vor allem die Möglichkeit bei einem Thema zu verweilen, es zu vertiefen oder verschiedene Aspekte eines Themas kennen zu lernen.

Schwerpunkte sind derzeit für die Einrichtung:

- Sprache
- Inklusion
- Integration und interkulturelle Offenheit
- Bewegung
- Sinneserfahrung durch das Erlebnis in der Natur/Kreativität

9.4. Der entwicklungsorientierte und situationsorientierte Ansatz

Jedes Kind ist einzigartig und hat eigene individuelle Bedürfnisse und Erfahrungen. Dies bedeutet in der Kindergarten- und Krippenpädagogik, dass wir von der individuellen und selbstbestimmten Entwicklung des Kindes ausgehen und dabei auch auf die aktuelle Lebenssituation des Kindes eingehen.

Wir stellen an die Kinder alters- und entwicklungsangemessene Anforderungen, um ihre eigenaktive Entwicklung zu fördern. Angebote und Anforderungen, die wir an das Kind stellen, sollten seiner kindlichen Selbstentwicklung zu Gute kommen und es nicht überfordern.

Wir holen das Kind dort ab, wo es gerade steht.

Durch die Einzigartigkeit, die Persönlichkeit und Individualität jeden Kindes ist es besonders wichtig, auf die gegenwärtige Situation einzugehen und sie zusammen mit den Kindern zu

gestalten. Somit werden Entwicklungsstände, Erlebnisse und Fragen Instrumente der Pädagogik im Gruppenalltag.

Grundlage für die Auswahl der Gruppenthemen sind die Bedürfnisse und Entwicklungsstände der Kinder.

Bedenkt man die Eingewöhnung, ist einem bewusst, dass Kinder in verschiedenen Entwicklungsphasen auch unterschiedliche Rahmenbedingungen benötigen. Jede Anforderung, die wir an die Kinder stellen, ob in der Sprache, im Spiel, in der Motorik oder im kreativen Bereich, muss auf die Entwicklung der Kinder abgestimmt werden.

Bei situationsorientiertem Arbeiten erhalten die Kinder die Möglichkeit, durch ihr Erleben und ihr Handeln in den pädagogischen Alltag miteinzuwirken. Wir als Betreuungspersonen greifen soweit wie möglich individuelle Erlebnisse und Erfahrungen der Kinder auf und nutzen diese für unseren pädagogischen Alltag in Angeboten oder Projekten. Wir motivieren die Kinder, indem sie wissen, dass sie ihre eigenen Interessen und Gedanken miteinbringen können und dürfen.

Zum Prinzip des kindgemäßen Lernens gehört zum einen die Möglichkeit, dass die Kinder an der Findung und Gestaltung entsprechend ihres bereits erworbenen Könnens und ihrer Fertigkeiten aktiv mitwirken können, und zum anderen das Verweilen bei einem Teilbereich, um verschiedene Aspekte des Themas kennenzulernen und zu vertiefen.

10. Bildungs-und Erziehungsbereiche

10.1. Sprache und Literacy

Sprechen lernen Kinder, indem sie in einer sprechenden Umgebung aufwachsen, in der sie bereits in den ersten Wochen in die Kommunikation eingebunden werden.

Ständige Sprachanlässe im Kita-Alltag zu schaffen ist ein essenzieller Punkt im Sprachlernprozess der Kinder.

Angebote, bei denen „Miteinander-Sprechen“, „Aufeinander-Hören“ und „In-Worte-Fassen“ zum Ritual werden.

Sprache fördern wir:

- im Dialog in den Kleingruppen
- beim Morgenkreis (jeder erzählt etwas von sich)
- beim Mittagstisch (was haben wir heute schon erlebt?)
- während des Tagesablaufes (mit vollständigen Sätzen und deutlicher Aussprache – die pädagogische Fachkraft ist Sprachvorbild)
- bei der Begleitung des Freispiels im Garten
- durch Vorlesen von Bilderbüchern
- durch Geschichten, Reime, Lieder und Handpuppenspiele, die die Kinder zum Erzählen anregen
- durch Experimentieren (was habt ihr beobachtet)
- durch mehrsprachliche Bilderbücher
- durch Erzähltheater „Kamishibai“
- Kinder spielen selbst mit dem Kasperltheater und experimentieren ihre Sprache

Denn schließlich gilt: Sprache kommt von Sprechen!

10.2 Ganzheitliches Sprachförderkonzept

10.2.1 Einführung

Nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan ist Sprachkompetenz eine Schlüsselqualifikation und wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg. Sie erleichtert auch eine volle Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben.

Als Einrichtung der Arbeiterwohlfahrt sind die Grundwerte unseres Trägers (**Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit**) Ausgangspunkt unserer pädagogischen Überlegungen und handlungsleitende Orientierung unserer Arbeit.

Wir schaffen für Kinder verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und Nationalitäten ein differenziertes, vielseitig sozialbildendes Lernangebot, um bestmögliche Chancengleichheit und soziale Integration zu gewährleisten. Die kulturelle Vielfalt wird beachtet, wertgeschätzt und aktiv aufgegriffen. Sie ist Anregung und Bereicherung für unsere Arbeit. Wir gehen davon aus, dass die Verschiedenheit von Menschen ihre Gemeinsamkeit ist.

Wir arbeiten auf Basis einer ganzheitlichen, alters- und entwicklungsgemäßen und situationsorientierten Erziehung und Bildung mit teilweiser Gruppenöffnung. Mit der alltagsintegrierten Sprachförderung und zusätzlicher Sprachförderung durch eine Sprachfachkraft in unserer Einrichtung vermitteln wir allen Kindern angemessene Sprachkenntnisse und ermöglichen ihnen so eine positive Identitätsbildung.

Im Hinblick darauf, dass die Sprache in vielen Familien als Kommunikationsmittel immer mehr in den Hintergrund tritt, messen wir der Sprachförderung einen besonders hohen Stellenwert bei. Uns ist es bewusst, dass alltagsintegrierte Sprachförderung ein aktiver und offener Prozess ist.

10.2.2 Bundesprogramm „Sprach-Kita“

Unsere Einrichtung beteiligt sich seit Januar 2016 an dem Bundesprogramm „Sprach-Kita – weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“. Das Programm bietet eine zusätzliche Fachkraft, die sich speziell der Förderung der Sprache annimmt und das Einrichtungsteam unterstützt. Externe Fachberatungen begleiten die Einrichtung während des Programms zusätzlich.

Das Programm ist in drei Schwerpunkte unterteilt:

- Alltagsintegrierte sprachliche Bildung
Sprache ist ein Medium des Denkens und Ausdrucks. Sie bildet unsere Grundlage für Kommunikation. Beobachtung ist uns sehr wichtig. Wir nehmen Gefühle, Laute, Mimik und Gestik der Kinder wahr, um sie dann in Worte zu fassen. Indem wir Situationen und Gegenstände benennen, erweitern wir den Wortschatz der Kinder. Wir geben dem Kind die Möglichkeit und genügend Zeit sich auszudrücken. Dabei begegnen wir ihm respektvoll, wertschätzend und auf Augenhöhe. Gemeinsam mit den Familien geben wir dem Kind die Sprache als Werkzeug, damit es sein Bild von der Welt formt.
Am besten lernen die Kinder in vertrauten Alltagssituationen, weshalb es sehr wichtig ist, in diesen ein anregendes Sprachumfeld zu schaffen. Das Sprachvorbild sind die Erzieher, welche die Kinder zum Sprechen anregen und ermutigen.
- Inklusive Pädagogik
Wir leben Vielfalt. Jeder hat das Recht, so angenommen zu werden, wie er ist. Unter Inklusion verstehen wir einen Prozess, der die Persönlichkeit und die individuellen Fähigkeiten aller wahrnimmt und respektiert. Auf jeden Einzelnen gehen wir offen und

wertschätzend zu, jedes Kind soll sich entdecken und entfalten können. Unsere Aufgabe sehen wir darin, hierfür den geeigneten Rahmen zu schaffen. Die Einzigartigkeit eines Jeden gilt es wert zu schätzen, seine persönlichen Bedürfnisse soll jeder ganz individuell ausleben dürfen.

Wir geben allen Kindern die Möglichkeit, am Kita-Alltag teilzuhaben. Die Unterschiede zwischen den Kindern regen im gemeinsamen Spiel zum voneinander Lernen an. Somit erreichen wir nachhaltig gleiche Bildungschancen für alle. Vielfalt ist eine ständige Bereicherung, die es zu respektieren und unterstützen gilt. Die Vielfalt der Menschen, die in unserer Einrichtung ein- und ausgehen, ist eine große Bereicherung und bietet hervorragende Sprachanlässe, Neues kennenzulernen. In unserer Einrichtung wird, die durch die Vielfalt übermittelte, vorurteilsbewusste Bildung sehr geschätzt.

- Zusammenarbeit mit Familien

Bei der Zusammenarbeit mit Familien wünschen wir uns ein partnerschaftliches Miteinander, wobei wir die Eltern immer als Experten für ihr Kind sehen. Ein gegenseitiger respektvoller Umgang miteinander und Kommunikation auf Augenhöhe ist uns besonders wichtig. Wir verstehen uns als familienergänzende Einrichtung, die das Elternhaus nicht ersetzen kann. Eine gute Zusammenarbeit gewährleistet ein gemeinsames Handeln zum Wohle des Kindes. Die Kooperation von Elternhaus und Einrichtung ist uns wichtig, weil wir gemeinsam zum Wohle der Kinder arbeiten wollen. Durch ein gemeinsames Miteinander ist gewährleistet, dass die Entwicklung des Kindes von allen Seiten positiv begleitet wird. Nur wenn wir alle an einem gemeinsamen Strang ziehen, können wir ein optimales Umfeld für die Kinder schaffen.

Dieser Punkt des Programms ist sehr wichtig, da die sprachliche Bildung zuerst zu Hause stattfindet. Deshalb ist es essenziell, dass die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern gut funktioniert. Ein regelmäßiger, vertrauensvoller Austausch ist hierbei unerlässlich.

Weitere Informationen zum Programm finden Sie unter:

www.fruehe-chancen.de/sprach-kitas

10.3 Bewegung, Rhythmik, Sport und Tanz

In der frühen Kindheit ist Bewegung nicht nur für die motorische, sondern auch für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung von großer Bedeutung. Bewegungserziehung und Förderung ist deshalb ein unentbehrlicher Bereich ganzheitlicher Elementar-Erziehung.

Das bedeutet:

- die Kinder entdecken die Welt und sich selbst (Körperbewusstsein) über die Bewegung.
- bewegen, fühlen und denken sind miteinander eng verbunden
- Bewegung fördert motorische Entwicklung
- Bewegung fördert soziale Entwicklung

Für die Praxis in der Kita bedeutet dies:

- offene Bewegungsangebote im Turnraum, Spielflur und Garten
- freies Gestalten von Bewegungsspielen
- Bewegung/Rhythmik, begleitet von Musik – und Tanzliedern
- gezielte Turnübungen in Kleingruppen (z. B. Gleichgewichtsübungen)

- Umgebung der Einrichtung als Bewegungsterrain nutzen (Spaziergänge, Besuch von Spielplätzen usw.)
- Geplante 14-tägiger Waldtage in den Krippengruppen als Gruppenübergreifendes Projekt /Waldwoche in der Krippe, wöchentliche Wald- und Wiesentage im Kindergarten,

10.4 Gesundheitserziehung und gesunde Ernährung

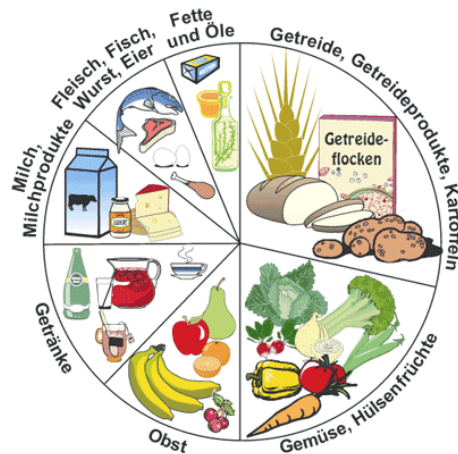
Gesundheit ist der Zustand körperlichen, seelischen, geistigen und sozialen Wohlbefindens. Um einen entsprechenden Beitrag dazu zu leisten, achten wir auf ausgewogene und gesunde Ernährung, Hygiene und Körperpflege, ausreichend Bewegung an der frischen Luft sowie die Einhaltung bedürfnisorientierter Ruhephasen. Auch im Umgang mit Krankheiten und ihren Ansteckungsgefahren sollen die Kinder sensibilisiert werden, indem wir ihnen Wege aufzeigen, wie sie selbstständig ihre Gesundheit und die der anderen schützen können und dabei stets eine Vorbildfunktion einnehmen. Dazu gehören u. a.:

- das gründliche Händewaschen, vor allem vor und nach dem Essen sowie nach dem Toilettengang
- regelmäßiges Überprüfen und Wechseln der Windel bzw. der eigenständige Toilettengang (siehe Sauberkeitserziehung)
- selbstständiges Naseputzen sowie Niesen und Husten in die Armbeuge
- Einhaltung bestimmter Ruhe- und Entspannungszeiten
- Bewegung in der Natur
- Unfallprävention, z. B. durch Verkehrserziehung oder den Besuch der Polizei für Kindergartenkinder
- Kinder haben die Möglichkeit selbst tätig zu werden. Sie lernen schneller und nachhaltiger durch sich selbst erproben

Ernährung im Kindesalter ist ein wichtiges Thema. Die Ernährung beeinflusst in hohem Maße Gesundheit und Wohlbefinden eines Menschen. Deshalb ist für uns heranzuführen eines Kindes an eine Vollwertige und bedarfsgerechte Ernährung ein großes Anliegen.

Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, hat das Deutsche Forschungsinstitut für Kinderernährung in Dortmund die so genannte "optimierte Mischkost" entwickelt, in der all diese Aspekte berücksichtigt werden. Die optimierte Mischkost basiert auf den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Sie deckt den Nährstoff- und Energiebedarf und beugt ernährungsbedingten Krankheiten vor. Zusätzliche nährstoffangereicherte Lebensmittel oder Vitaminpräparate sind nicht notwendig.

Die Empfehlungen der "optimierten Mischkost" orientieren sich nicht an einzelnen Nährstoffen, sondern an Lebensmitteln. Grundlage ist der "Ernährungskreis" der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Die Größe der Segmente gibt an, welchen Anteil die jeweiligen Lebensmittel an der täglichen Kost haben sollten.



Ernährungskreis der Deutschen Gesellschaft für Ernährung

Unsere qualifizierte Hauswirtschafterinnen bereiten das warme Mittagessen täglich in der dafür gebauten und ausgestatteten Küche, frisch und kindgerecht zu. Dabei achten sie auf nährstoffreiches, abwechslungsreiches Essen nach den DGE-Richtlinien. Dabei ist die Verwendung der Regionalen Produkte mit hoher Qualität für uns sehr wichtig.

Für alle Kinder, die besondere Verpflegung brauchen, wird nach Absprache für das Kind geeignete und abgestimmte Speisen angeboten. Darunter sind:

- Kinder mit Lebensmittelallergien oder -unverträglichkeiten
- Kinder, die sich vegetarisch oder vegan ernähren
- Kinder, die aus ethnischen und religiösen Gründen kein Fleisch zu sich nehmen

10.5 Sauberkeitserziehung

Die körperliche Reife nimmt in der Sauberkeitsentwicklung des Kindes eine gravierende Rolle ein. Das Alter, in dem die Kinder trocken und sauber werden, ist sehr unterschiedlich, jedoch meist erst ab dem 2. Lebensjahr. Es wird durch die individuelle Reifung bestimmt. Das Kind zeigt meist mit Eigeninitiative an, wann es dazu bereit ist. Die Eltern sollten hierbei zu Hause gemeinsam mit dem Kind den Grundstein zum „Sauber werden“ legen. Kinder brauchen die sichere und häusliche Umgebung und das Vorbild der Eltern, um in ihrem Bestreben unterstützt zu werden. Wenn dieser Grundstein gelegt ist und die Kinder ihr Bestreben auch in der Kinderkrippe äußern, werden sie individuell durch uns mitunterstützt. Durch die positive Haltung zum Körper und einen liebevollen Umgang bei der Körperpflege wird die Intimsphäre der Kinder gewahrt, sodass sie ein positives Gefühl für Sauberkeit entwickeln. Auch wenn die Phase der Sauberkeitsentwicklung sehr viel Zeit einnimmt, ist es uns wichtig, die Kinder nicht unter Druck zu setzen, sondern ihnen die Zeit einzuräumen, die sie benötigen.

10.5.1. Prinzipien respektvoller Pflege nach Gonzalez-Mena:

Das pädagogische Team des integrativen Hauses für Kinder „Frühlingstraße“ arbeitet nach folgenden 10 Prinzipien:

- Kinder mitbeteiligen
- Pflege ist eine besondere Zeit (1 zu 1 Beziehung, Rückzug, das Kind steht im Mittelpunkt)
- Kennenlernen der einzigartigen Kommunikation (nonverbale Verständigung)
- Respekt
- Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit
- ehrlich und authentisch hinsichtlich eigener Gefühle

- Modelllernen: Das Verhalten, das wir von Kindern erwarten, leben wir vor
- Probleme sind Lerngelegenheiten
- Sicherheit der Kinder aufbauen durch: Vertrauen, Zuverlässigkeit und Konsequenz
- Kinder nicht zum nächsten Entwicklungsschritt drängen

Pflegesituationen sind:

- Hilfestellung beim gemeinsamen Essen
- Wickeln
- Sauberkeitserziehung
- Waschen, Baden und Pflegen (nach Bedarf)
- An- und Ausziehen
- Schlafen

10.6 Werteorientierung und Religiosität

Im Integratives Haus für Kinder „Frühlingstraße“ wollen wir alle miteinander in einer Gemeinschaft leben, voneinander lernen und dabei die Individualität bewahren können. Ohne Ansehen von Geschlecht, Nationalität, Religion und körperlichen und geistigen Einschränkungen wollen wir tolerant miteinander umgehen und gegenseitigen Respekt übermitteln.

Es wird den Kindern ermöglicht, die Welt in ihrer Vielfalt, Schönheit und jeweiligen Einzigartigkeit zu erfahren und in Achtung voreinander bestehen zu lassen.

Die Kinder sollen Freude am Leben haben. Dazu gehört auch eine gemeinsame Geburtstagsfeier in der Gruppe, wie auch folgende Feste im Jahreskreis: St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Fasching, Ostern und ein Frühling bzw. Sommerfest.

Besondere Anlässe wie der Tag der offenen Tür kommen ebenfalls nicht zu kurz.

Selbstverständlich lassen wir uns gerne von verschiedenen Glaubensrichtungen inspirieren und sind offen, Neues in unseren Jahreskreis zu integrieren.

10.7 Mathematischer-Naturwissenschaftlicher Bereich

Die Kinder leben heutzutage in einer mathematisch-wissenschaftlichen Technikwelt. Deshalb ist es von besonderer Wichtigkeit, die Kinder an dieses teilweise komplexe Thema heranzuführen. Überall werden wir mit Zahlen, geometrischen Formen und naturwissenschaftlichen Gegenstände konfrontiert, um diese richtig einzuordnen und zu verstehen. In unserem Alltag nimmt dieser Bereich einen Großteil ein.

Im integrativen Haus für Kinder „Frühlingstraße“ fördern wir die Kinder durch:

- Sortieren und Klassifizieren z.B. verschiedene Bohnen in unterschiedlichen Größen in Behälter auszusortieren
- Ordnen und Formenkenntnis. Beispiel: Glasdeckel in unterschiedlichen Größen durch passende Öffnungen in Dosen einwerfen
- Zählen und Zahlenwissen. Beispiel: Im Morgenkreis die Kinder nachzählen, durch verschiedene Spiele die Zahlen spielerisch lernen
- experimentieren durch Messen und Wiegen. Beispiel: In der Brotzeitsituation schätzen Kinder selber ein, wie viel Wasser hat in meinem Glas Platz
- freies experimentieren mit Schüttmaterialien

10.8 Umwelt/Natur

Unsere Einrichtung ist sehr zentral in Rosenheim gelegen, was uns jedoch nicht daran hindert, den Kindern vielfältige Gelegenheiten zu bieten, mit der Natur und deren Vielfalt in Berührung zu kommen. Viele Kinder, die in der Stadt leben, können oft nur eingeschränkt eigene Erfahrungen in diesem Bereich sammeln, da die Wohnungen selten über einen Garten verfügen, und Grünanlagen meist nicht in unmittelbarer Nähe liegen. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, regelmäßig den Kontakt zur Umwelt herzustellen sowie entsprechendes Wissen über die Natur und ihre Vorgänge zu vermitteln.

Dies beinhaltet unter anderem:

- den Jahreszeitenkreislauf mit seinen Veränderungen bewusst wahrzunehmen
- Tiere und Pflanzen in ihren natürlichen Lebensraum mit Achtsamkeit begegnen
- die Herkunft verschiedener Grundnahrungsmittel kennenzulernen z.B. durch das Projekt Jolinchen
- den verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und ihren Ressourcen erlernen sowie die Bereitschaft zu umweltbewusstem Handeln entwickeln
- sich mit Materialien aus der Natur kreativ auseinandersetzen z.B. am Waldtage

Um diese Ziele zu erreichen, erweitern wir den Aktionsradius der Kinder und zeigen ihnen die Welt draußen. So grenzt unsere Einrichtung an einen hauseigenen Garten, den wir so oft wie möglich und bei jedem Wetter nutzen. Außerdem gehören zu unserer Ausstattung drei große Krippenwägen mit deren Hilfe wir Ausflüge in die umliegende Natur unternehmen können, z.B. zu nahegelegenen Parkanlagen oder den beiden Flüssen, Mangfall und Inn. Im Rahmen unserer erlebnispädagogischen Projektwoche widmen wir uns aktiv dem Thema „Wald“. Auf diesem Wege werden auch die Sinne der Kinder geschärft und ihr Immunsystem gestärkt (siehe Gesundheit).

10.9 Kunst, Ästhetik und Kultur/Kreativität

Kunst und Ästhetik sind Bereiche, die uns zu allen Zeiten der Menschheit begleiten und uns durch das Leben führen. Kunst spielte schon immer eine große Rolle in der Entwicklung der Menschen.

Auch im AWO Integratives Haus für Kinder „Frühlingstraße“ zieht sich dieser Bereich wie ein roter Faden durch und spiegelt sich in folgenden Bereichen wieder:

- Umwelt mit allen Sinnen erkunden
- Stärkung der Persönlichkeitsentwicklung
- Erlernen von kreativen und kulturellen Lernformen
- Förderung der Sinneswahrnehmung
- ganzheitliche Entwicklung in sämtlichen Lebensbereichen

Kinder gestalten nicht nur, indem sie Bilder malen, sondern auch während des Spielens. Dies geschieht durch Geschichtenerzählen, im Rollenspiel oder auch in der Bauecke. Kunst spiegelt sich in vielen verschiedenen Arten und Formen im Alltag wider.

Die Aufgabe des pädagogischen Personals ist es, die Kinder dabei zu begleiten und ihnen Hilfe zur Selbsthilfe zu gewähren.

„Gemälde sollten ausgestellt werden wie Juwelen. Sie sollten so gezeigt werden, dass sie ihre Kostbarkeit zur Schau stellen, in schwarzen Rahmen, im Raum schwebend, parallel zur Wand, ohne an ihr zu kleben.“ (Friedensreich Hundertwasser)

10.10 Musikalische Erziehung

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Schon von klein auf experimentieren sie mit Gegenständen, die ihnen in ihrem Alltag über den Weg laufen. Sie probieren Klänge aus oder klopfen auf den Boden, um Geräusche zu erzeugen und wahrzunehmen.

Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die Kinder in ihrer gesamten Persönlichkeit. Musik ist ein Bestandteil der kindlichen Erlebniswelt, auf die Kinder spontan mit Tanz und Bewegungen reagieren. Kinder lernen spielerisch ihre Stimme kennen; Sprache wird vermittelt, die kognitiven Kompetenzen werden gefördert, das Sozialverhalten gestärkt, motorische Fähigkeiten geübt, Ausdruck und Kreativität angeregt.

Vor allem die Kinder im Krippenalter haben größte Freude daran, mit einfachen Dingen wie Töpfen, Stöcken oder dem Stampfen auf den Boden die unterschiedlichsten Geräusche zu erzeugen.

Sie singen mit großer Begeisterung einfache Lieder, die nach und nach im Morgenkreis oder Singkreis erarbeitet werden. Auch lernen sie verschiedene Musikinstrumente wie Rasseln, Trommeln, Klanghölzer kennen und erproben auf spielerische Weise den richtigen Umgang unterschiedlicher Klangfarben (laut-leise, schnell-langsam, ...). Lieder werden mit Bewegungen oder Instrumenten begleitet.

Auch ist es uns wichtig, Lieder und Tänze aus anderen Nationen den Kindern nahezubringen, um dadurch ein gemeinsames Gruppengefühl/die eigene kulturelle Identität zu erleben und zu vermitteln.

10.11 Medienbildung und Erziehung, elementare informationstechnische Bildung

Kinder kommen von klein auf mit Informations- und Kommunikationstechnik in Berührung. Medienkompetenz ist heute unabdingbar. Dies bedeutet einen bewussten, kritisch-reflektierenden, sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit Medien zu erlernen.

Im Verlauf seines Heranwachsens lernt das Kind, die Medien zu begreifen und zu nutzen. Der Kindergarten/die Krippe leistet dazu seinen Beitrag im täglichen Umgang:

- Einsatz von CDs und Hörbücher
- Einsatz verschiedener Kinderbücher in der deutschen Sprache sowie Kinderbücher aus verschiedenen Kulturen
- Kamishibai Erzähltheater
- Vereinzelt kommen Laptop und Beamer im Einsatz

Die Medien werden dabei altersgerecht und mit verschiedenen Lerninhalten für das Kind ausgewählt.

10.12 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen für eine erfolgreiche Integration in die soziale Gemeinschaft.

Kinder sind von Geburt an kontakt- und kommunikationsfähig. Bereits als Säuglinge können sie an mehrere Personen gebunden sein. Wichtig für das Kind sind positive, tragfähige Beziehungen zu ihren Bezugspersonen, in denen es Sicherheit und Anerkennung erfährt und die es ermutigen, die Welt zu erforschen und sich Neuem zuzuwenden.

Soziales Verständnis setzt Empathie voraus. Nach dem schrittweisen Ablösen von der Familie und dem Annehmen der Pädagogischen Fachkräfte als Bezugsperson lernt das Kind die Gefühle anderer Kinder kennen und verstehen.

In Begegnung mit anderen, werden ihm, mit Unterstützung des pädagogischen Personals, soziale Kompetenzen wie Mitgefühl, Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme und eine positive Beziehungsgestaltung ermöglicht. Es soll lernen, mit eigenen Gefühlen umgehen zu können, aber auch auf die Gefühle anderer zu reagieren. Das Kind lernt, Kontakt zu anderen Kindern aufzunehmen und auf andere zuzugehen, erste Freundschaften zu schließen und eigene Wünsche und Bedürfnisse zu zeigen.

Die Kinder lernen einfache Regeln kennen und sie einzuhalten. Als Beispiel sind hier zu nennen: die Flasche oder Tasse auf den Schrank zu stellen, Hände waschen vor dem Essen oder miteinander aufzuräumen. Auch Grenzen müssen akzeptiert werden, z. B. andere Kinder nicht zu schlagen oder zu zwicken, kein Spielzeug wegzunehmen oder warten bis man drankommt. Hat ein Kind einem anderen Kind wehgetan, motivieren wir es, dies z. B mit einem Streicheln wieder gut zu machen. Wir gestalten gemeinsame Aktionen wie unseren täglichen Morgenkreis, bei dem jedes Kind namentlich begrüßt wird und sich damit wichtig und als Teil der Gruppe fühlt.

Die pädagogischen Fachkräfte achten auf eine freundliche, liebevolle Gruppenatmosphäre, auf gegenseitige Anerkennung und begegnen den Kindern einfühlsam und geduldig. Sie spenden Wärme, Geborgenheit und Trost. Unsere Kinder übernehmen auch gerne altersangemessene kleine Aufgaben wie Tisch decken, Tische abwischen oder kehren.

Jedes Kind darf auch mal traurig oder verärgert sein. Wir zeigen dem Kind, dass wir es mit all seinen Emotionen und Gefühlen annehmen und wertschätzen.

Kinder haben bei uns die Möglichkeit, ihr soziales Netzwerk zu erweitern, indem sie Freundschaften mit anderen schließen. Im Alltag lernen sie ein Gemeinschaftsleben kennen, Konflikte zu bewältigen, auf andere Rücksicht zu nehmen und sich gegenseitig zu helfen. Sie lernen miteinander zu teilen und zu warten, Gefühle von den anderen sowie ihre eigenen wahrzunehmen.

Dies führt zu Selbstregulation des Kindes, Akzeptanz und zu wertschätzendem Umgang miteinander.

Das Kind ist zu Beginn der Entwicklung seines Spielverhaltens stark auf sich konzentriert. Im Laufe der Zeit entwickelt sich sein Interesse am Kontakt zu den anderen Kindern und der Gruppe. Kinder lernen die Bedürfnisse und Verhaltensweisen von anderen Kindern wahrzunehmen und zu respektieren. Die pädagogische Fachkraft begleitet die Kinder in ihrer Interaktion. Durch ihre Unterstützung in den Konfliktsituationen bestärkt sie die Kinder in ihren sozialen Kompetenzen.

11. Bildungs- und Erziehungsperspektiven

11.1 Das Freispiel

Definition: „Mit Freispiel bezeichnet man die Zeitspanne im Tagesablauf, in der Kinder in möglichst freier Selbstbestimmung ihre Tätigkeiten wählen und spontan aufbrechenden Spielbedürfnissen nachgehen können. Sie suchen ihr Spielmaterial und ihre Spielpartner selbst aus, setzen sich selbst ihre Ziele und Spielaufgaben und bestimmen von sich aus Dauer und Verlauf eines Spieles.“

Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Von Anfang an setzt es sich über das Spiel mit sich und seiner Umwelt auseinander. Dabei entwickelt es Kreativität, Fantasie und Realitätsbewusstsein im Denken und Handeln. Durch das Spiel werden soziale Kontakte geknüpft, Frustrationstoleranz erlernt und das Kind entwickelt seine eigene Identität. Das Spiel variiert je nach Alter, Entwicklungsstand, Interessen und Bedürfnissen. Lernen und Spielen sind eng miteinander verbunden. Freies und unbeschwertes Spielen sind gleichzeitig erfolgreiche Lernprozesse

Wichtig für das Freispiel ist:

- eine Umgebung, die speziell der Anregung des Spiels dient
- ein fester und regelmäßiger Zeitabschnitt im Tagesablauf für das Freispiel
- keine aktive Einflussnahme der Erwachsenen auf das Freispiel
- angeleitete Beschäftigungen sind genauso Angebote wie jedes zur Verfügung stehende Material.

11.2. Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen „Partizipation“ – Teilhabe

Partizipation bedeutet „**Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung**“ der Kinder, die ihre Bildungsprozesse gemeinsam mit einem Erwachsenen gestalten.

Mit dem Bundeskinderschutzgesetz (2012) werden die Beratungs- und Beteiligungsrechte von Kindern und Jugendlichen gestärkt und die Möglichkeiten der Beschwerde von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen der Kinder und Jugendhilfe erstmals formuliert.

Die Beteiligungsmöglichkeiten sollen entsprechend der gesetzlichen Grundlagen fest im Alltag integriert, altersgerecht und geeignet sein. Sie sollen die Kinder und Jugendlichen darin unterstützen, ihre Rechte auf Selbstbestimmung und Mitbestimmung sowie ihre Beschwerdemöglichkeiten wahrzunehmen. Die Beteiligung ist schon von klein auf möglich, jedoch je nach Alter unterschiedlich umzusetzen.

Das nun festgeschriebene Recht auf Beschwerde ist ein weiterer Aspekt der Beteiligung. Gemeint ist hier die persönliche (mündliche, schriftliche, mimische oder gestische) kritische Äußerung eines betroffenen Kindes oder Jugendlichen in persönlichen Angelegenheiten. Mit der Umsetzung dieser Rechte und mit einer pädagogischen Arbeit, zu deren Grundhaltung die Partizipation gehört, werden unsere Kindertageseinrichtungen zu „Kinderstuben der Demokratie“, und damit werden die Grundsteine des demokratischen Lebens bereits in der frühen Kindheit gelegt.

Partizipation beinhaltet:

- Themen, die das einzelne Kind betreffen
- Themen, die Fragestellungen des gemeinsamen Zusammenlebens in der Gruppe und in der Einrichtung betreffen

- komplexe Planungsthemen-Umgestaltungen der Räume, Garten und Anschaffungen
- Öffnungen zum Gemeinwesen hin, „Öffnung von innen nach außen“

Es ist daher unsere Aufgabe, auf altersgerechte Beteiligung der Kinder zu achten und diese zu berücksichtigen.

In der Krippe ist es uns wichtig, die Kinder zu beobachten, ihre Signale und Körpersprache wahrzunehmen und sie durch gezieltes Fragen in ihren Äußerungen zu stärken. Mit Unterstützung des Personals gelingt auch den Krippenkindern im Alter von 1-3 Jahren die Mitgestaltung ihres bedürfnisorientierten Bildungsprozess.

Im Kindergarten entwickeln sich durch gemeinsame Dialoge mit den Kindern im Morgenkreis, im Freispiel, beim Spaziergehen oder bei einer geleiteten Kinderkonferenz nachhaltige und wirkungsvolle Lernaktivitäten.

Alle Kinder lernen dadurch selbstbestimmtes Handeln. Durch das Recht der Mitbestimmung werden viele Kompetenz- und Bildungsbereiche gefördert. Zudem wird die gesamte Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes gestärkt.

Die Kinder lernen in einer angenehmen, vertrauensvollen und moderierten Atmosphäre sich sprachlich auszudrücken, Gefühle/Bedürfnisse zu benennen, die Fähigkeit, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, um gemeinsam an das Ziel zu kommen und andere Sichtweisen/Ideen wahrzunehmen und diese zu respektieren.

Als Beispiel entscheiden die Kinder in unserer Einrichtung während des Morgenkreises über die bevorstehenden Aktivitäten wie Ausflüge und Feste (besonders im Kindergarten). Im Freispiel entscheiden die Kinder selbst, mit wem sie spielen und worauf sie Lust haben.

Durch die demokratischen Entscheidungen lernt das Kind sowohl für seine eigene Entscheidung als auch für die gemeinsamen Entscheidungen Verantwortung zu übernehmen. Bei uns erleben die Kinder Partizipation durch z. B.:

- Kinderkonferenzen (im Kindergarten)
- bei einem Gespräch Respekt zeigen und respektiert werden (auf Gesprächsregeln achten)
- viele Informationsquellen werden zur Verfügung gestellt, damit die Kinder ihr Wissen erweitern
- Aufbau vertrauensvoller, stabiler Beziehungen
- tägliche Gesprächsmöglichkeiten zur Reflexion, Kritik und Meinungsäußerung
- Mithilfe bei den alltäglichen Tätigkeiten
- Entscheidung bei der Auswahl der Lieder im Morgenkreis
- Teilnahme an der Gestaltung des Waldtags und dazugehörige Aktivitäten

11.3 Beschwerdemanagement

Beschwerden sehen wir als Chance zur Weiterentwicklung.

Unsere Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren bietet vielfältige Entwicklungschancen für unsere Einrichtungen und alle Beteiligten.

Entscheidend bleibt der Anspruch, die Arbeitsfelder kontinuierlich durch Lernprozesse zu optimieren.

Alle Arbeitsabläufe müssen laufend im Dialog mit Kindern und Eltern reflektiert werden.

Das erfordert eine offene Kommunikation mit allen und für alle: **Kindern, Eltern, Familien, Pädagogen, Führungskräften und dem Träger.**

Uns ist bewusst, dass es viele Menschen mit unterschiedlichen Wahrnehmungen, Interessen und Bedürfnissen gibt. Wir freuen uns, wenn Sie uns Ihre Wahrnehmung oder Ihre Wünsche schildern.

Wir setzen uns gerne damit auseinander.

Wir sehen es als eine von unseren wichtigen pädagogischen Aufgaben, die Beschwerden und Belange der Eltern und Kinder annehmen, offen damit umzugehen, ihnen nachzugehen und im Rahmen unserer Möglichkeiten notwendige Maßnahmen zu ergreifen.

Die Eltern haben die Möglichkeit, bei regelmäßigen Entwicklungsgesprächen bei „Tür- und Angelgesprächen“ und bei den Elternbefragungen uns ihre Belange mitzuteilen.

Die Kinder haben die Möglichkeit, ihre konstruktive Kritik bei Kinderkonferenzen, Einzelgesprächen oder im Morgenkreis anzusprechen und sich in Konfliktsituationen bei pädagogischen Kräften ihrer Gruppe Hilfe zu holen.

Worum geht es bei der Beschwerdemanagement?

Es geht uns um:

- Beschwerden bewusst wahrnehmen und annehmen
- Beschwerden aufnehmen und konkretisieren
- Beschwerden bearbeiten und Ergebnisse rückmelden

1. Unsere Beschwerdekultur als Mitarbeitende:

- Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita.
- Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um.
- Wir führen eine offene Kommunikation miteinander.
- Wir dürfen Fehler machen-. Fehler machen heißt, schauen was fehlt.
- Wir zeigen eine reklamationstfreundliche Haltung.
- Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um.
- Wir nehmen Beschwerden sachlich und nicht persönlich an.
- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen.
- Wir sind interessiert an einem friedfertigen Miteinander zum Wohle aller.

2. Unser Beschwerdeverfahren für die Kinder:

Kinder, die sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen und sich wertgeschätzt und wirksam fühlen, sind besser vor Gefährdungen geschützt.

2.1 Wir regen die Kinder an, Beschwerden zu äußern:

- Durch Schaffung eines sicheren Rahmens (eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung), in den Beschwerden angstfrei geäußert werden können und mit Respekt und Wertschätzung angenommen und bearbeitet werden.
- Indem sie im Alltag der Einrichtung erleben, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, Zurückziehen und Aggressivität ernst- und wahrgenommen werden.
- Indem Kinder ermutigt werden, eigene und Bedürfnisse anderer zu erkennen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen.
- Indem Pädagogen positive Vorbilder im Umgang mit Beschwerden sind und auch eigenes (Fehl-)Verhalten, eigene Bedürfnisse reflektieren und mit den Kindern thematisieren.

2.2 In unseren Kindertagesstätten können die Kinder sich beschweren:

- Jederzeit und immer.
- Wir achten auch auf nonverbale Signale.
- Wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen.
- In Konfliktsituationen.

- Über alle Belange, die ihren Alltag betreffen (Angebote, Essen, Regeln, etc.).

2.3. Die Kinder bringen ihre Beschwerden zum Ausdruck:

- Durch konkrete Missfallensäußerungen.
- Durch Gefühle, Mimik, Gestik und Laute.
- Durch ihr Verhalten, wie z.B. Verweigerung, Anpassung, Vermeidung, Regelverletzungen, Grenzüberschreitungen.
- Über die Eltern der Kinder, die diese bei uns rückmelden.
- Über Kinderbefragungen.

2.4 Die Kinder können sich beschweren:

- Bei allen pädagogischen Mitarbeitern.
- Bei ihren Freunden.
- Bei ihren Eltern.

2.5 Die Beschwerden der Kinder werden aufgenommen:

- Durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung.
- Durch den direkten Dialog der Pädagogen mit dem Kind/ den Kindern.
- In der Gruppenzeit durch die Visualisierung der Beschwerden oder Befragung.
- Durch die Bearbeitung der Portfolioordner.
- Mit Hilfe von Lerngeschichten.
- Im Rahmen der Kinderkonferenz/ Kinderparlament.
- Im Rahmen von Kinderbefragungen.

2.6 Die Beschwerden der Kinder werden bearbeitet:

- Mit dem Kind/ den Kindern im respektvollen Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Antworten und Lösungen zu finden.
- Im Dialog mit der Gruppe, in der Gruppenzeit.
- In der Kinderkonferenz/ Kinderparlament.
- In Teamgesprächen, bei Dienstbesprechungen.
- In Elterngesprächen/ auf Elternabenden/ bei Elternbeiratssitzungen
- In Teamgesprächen.

3. Unser Beschwerdeverfahren für Eltern

3.1 Die Eltern werden informiert über das Beschwerdeverfahren:

- Beim Aufnahmegespräch
- beim Erstgespräch mit den Gruppenfachkräften
- bei Elternabenden
- durch Hinweise an der Kita-Pinnwand
- bei Elternbefragungen
- im täglichen Dialog mit den pädagogischen Fachkräften
- über die Elternvertreter
- über die Geschäftsleitung/ den Träger

3.2 Die Eltern können sich beschweren:

- Bei den pädagogischen Fachkräften in der Gruppe.
- Bei der Einrichtungsleitung.
- Beim Elternbeirat als Bindeglied zur Kita.
- Über das Beschwerdeformular.

- Bei der Geschäftsstelle/ Fachbereich Kita.
- Über den Kummerkasten.
- Bei der Geschäftsstelle/ Fachbereich Kita.
- Über die jährlich stattfindenden Elternbefragungen.
- Bei den jeweiligen Aufsichtsbehörden.

3.3 Die Beschwerden der Eltern werden aufgenommen und dokumentiert:

- Durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung.
- Im direkten Dialog.
- Per Telefon oder E-Mail.
- Über den Kummerkasten.
- Bei Tür- und Angelgesprächen.
- Bei vereinbarten Elterngesprächen.
- Von der Geschäftsstelle/ Fachbereich Kita.
- Im Beschwerdeprotokoll.
- Mittels der jährlichen Elternbefragung.

3.4 Die Beschwerden werden transparent bearbeitet:

- Entsprechend dem Beschwerdeablaufplan.
- Im Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Lösungen zu finden.
- In Elterngesprächen
- Durch Weiterleitung an die zuständige Stelle.
- Bei den Elternbeiratssitzungen.
- In Teamgesprächen/ bei Dienstbesprechungen.
- Mit der Geschäftsstelle/ Fachbereich Kita
- Auf Elternabenden

4. Wie werden den Kindern/ den Eltern die Beschwerdemöglichkeiten bekannt gemacht?

Bei den Kindern:

- Über eine adäquate Gesprächskultur in der Einrichtung.
- Pädagogen nehmen die Befindlichkeiten der Kinder sensibel wahr und verbalisieren, fragen, machen ein Angebot, greifen ein und unterstützen.
- Handeln als Vorbilder z.B. bei Auseinandersetzungen.
- Über Erklärungen und das Gespräch im Einzelfall.
- Über bewusste Visualisierung und konkrete Thematisierung in der Gruppe und in der gesamten Einrichtung.
- In der Kinderkonferenz/ dem Kinderparlament.

Eltern:

- Eltern werden wahrgenommen, angesprochen (wenn sie es nicht von selbst tun).
- Ihre Beschwerde wird ernstgenommen und transparent bearbeitet.
- Bei Elterngesprächen über die Teamleitungskräfte.
- Auf Elternabenden.
- Auf Elternbeiratssitzungen (Tagesordnungspunkt „Beschwerden erwünscht!“).
- Über Aushänge und Informationsmaterialien.
- Über Elternbefragungen.

5. Wie wird die Qualität der Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren in der Einrichtung geprüft und weiterentwickelt?

5.1 Für die Kinder im Rahmen von:

- Nachfragen, ob Situationen zufriedenstellend geklärt wurden.
- Visualisierung der verbindlichen Absprachen (z.B. Plakate).
- Gegenseitigen Kontrollen der Einhaltung von Absprachen und Regeln.
- Regelmäßige Informationen zum Thema Kinderrechte (z.B. Kinderkonferenz).
- Einführung der neuen Kinder in das bestehende System.
- Thematisierung in Teambesprechungen.
- Thematisierung im Fachaustausch der Teamleitungsrunde mit dem Träger.
- Weiterentwicklung in Teamfortbildungen Aus den Rückmeldungen erfolgt ggf. eine konzeptionelle Anpassung.

5.1.1 Was könnte Kinder daran hindern sich zu beschweren:

- Wenn sie bloßgestellt und beschämt werden.
- Wenn sie Angst haben.
- Mangelndes Selbstvertrauen oder Unsicherheit.
- Mangelnde Gelegenheit, Übung oder fehlendes Vertrauen.
- Schlechte Erfahrungen im Umgang mit Beschwerden.
- Erwachsene die die kindlichen Formen der Beschwerde nicht wahrnehmen.

5.2 Für Eltern im Rahmen von:

- Tür- und Angelgesprächen.
- Rückversicherungen, ob Situationen zufriedenstellend geklärt wurden
- Auswertungen der eingegangenen Beschwerden
- Anonymisierten Elternbefragungen
- Elterngesprächen
- Elternabenden
- Elternbeiratssitzungen
- Thematisierung in Teambesprechungen
- Thematisierung im Fachaustausch der Teamleitungsrunde mit der
- Fachabteilungsleitung Kita
- Weiterentwicklung in Teamfortbildungen Aus den Rückmeldungen erfolgt ggf. eine konzeptionelle Anpassung.

5.3. Wann soll die Leitung informiert werden:

- Wenn keine Lösung gefunden werden kann.
- Wenn Beschwerden immer wieder kehren.
- Bei schwerwiegenden Beschwerden.
- Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung § 8a.
- Wenn konzeptionelle Veränderungen in der Konzeption erforderlich sind.

5.4 Wann wird der Träger informiert:

- Bei Kindeswohlgefährdung § 8a.
- Wenn intern keine Lösung gefunden werden kann.
- Bei schwerwiegenden Beschwerden.
- Beschwerden die öffentlich gemacht werden.
- Bei Themen die den Träger betreffen.

12. Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

Kinder unterschiedlichen Alters und Geschlechts, unterschiedlicher Kulturen und unterschiedlichen Entwicklungsstandes werden bei uns betreut.

Die Kinder entscheiden selbst, mit wem und mit was sie spielen wollen. Dadurch lernen sie voneinander, finden selbst ihre Identität und gehen neugierig und aufgeschlossen mit Kindern um, die anders sind als sie selbst und evtl. eine andere Sprache sprechen.

12.1 Kinder verschiedenen Alters

Es ist wichtig in der Krippe bzw. Kindergartengruppe die Kinder altersgemäß zu mischen. So erhalten die Jüngeren von den Älteren vielfältige Anregungen, sie beobachten und versuchen nachzuahmen.

Die Älteren gewinnen Sicherheit, indem sie die Jüngeren lehren und sie lernen Rücksichtnahme im Umgang mit den Kleinen.

12.2 Integration und interkulturelle Offenheit

In dem Integrativen Haus für Kinder „Frühlingstraße“ gibt es Menschen vieler Nationalitäten. Durch besondere Lage der Einrichtung, mitten in der Stadt Rosenheim, ist derzeit der Anteil von Familien mit nichtdeutschsprachiger Herkunft in unserer Einrichtung über 80%.

Wir sehen diese kulturelle Vielfalt als Bereicherung und Chance im gemeinsamen Leben, Spielen und Lernen.

Wir unterstützen die Kinder in unserer Einrichtung, andere Kinder und ihre Mitmenschen in ihren Unterschieden kennenzulernen, zu akzeptieren und zu tolerieren. Das pädagogische Personal nimmt die individuellen Bedürfnisse der Kinder bei der Entwicklung als angepasste Förderung wahr. Für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf bieten wir auch spezielle Förderungen an, die durch Heilpädagogen im Haus begleitet und umgesetzt werden.

Es ist uns als Mitarbeiterteam wichtig, den Kindern eine respektvolle Haltung gegenüber den verschiedenen Menschen und Nationen vorzuleben. Wir schaffen es, durch Anerkennung der Unterschiede und gleichberechtigtes Zusammenleben einen großen Schritt in die Richtung Chancengleichheit zu machen. Die kulturellen Hintergründe des Personals sehen wir als Ressource für unserer Integration- und interkulturelle pädagogische Arbeit.

In gemeinsamen Lernaktivitäten und beim alltäglichen Spiel begegnen die Kinder verschiedenen Sprachen, Kulturen, Sitten und Gebräuchen. Hier geht es darum, altersentsprechend der Wertschätzung für die Verschiedenheit zu leben und zu vermitteln, sowie Neugierde und Interesse an anderen Kulturen zu fördern.

Unser gemeinsames Ziel ist es, ganz selbstverständlich als interkulturelle Gemeinschaft (Kinder, Eltern und Mitarbeiter) miteinander zu leben, das gegenseitige Kennenlernen und Verstehen aktiv zu fördern und Wertschätzung für diese Verschiedenheit zu entwickeln.

Auf Grund der besonderen Begebenheiten unserer Einrichtung hat das „Amt für Schulen, Kinderbetreuung und Sport“ der Betreuung von neun Kindern mit Integrationsbedarf in der

gesamten Einrichtung zugestimmt. Durch uns wird die gleichwertige Chance dieser Kinder gewährleistet, indem das notwendige Förderprogramm zum größten Teil in den Gruppen, während des Tagesablaufs und des Geschehens in der Gruppe stattfindet. Dadurch ermöglichen wir unserem pädagogischen Personal und den Heilpädagogen eine enge Zusammenarbeit und pädagogischen Austausch. Wir legen großen Wert auf die Weiterentwicklung unseres Personals durch verschiedene Fortbildungen im Bereich Integration und Inklusion.

Kinder mit Entwicklungsbesonderheiten sowie Kinder mit höherem Förderbedarf und Nichtintegrationskinder leben in einer Gemeinschaft und erleben sich als ein Teil davon. Sie lernen sich gegenseitig zu akzeptieren und zu tolerieren. Sie spielen miteinander und helfen sich gegenseitig.

Durch spezielle Förderung lernen Kinder mit erhöhtem Förderbedarf ihre Stärken und ihre besonderen Fähigkeiten kennen und diese in verschiedenen Richtungen einzusetzen. Sie erfahren positive Erlebnisse und Erfahrungen.

Alle Kinder werden von Fachpersonal bei ihren eigenen Entwicklungsschritten mit ihren Entwicklungsbesonderheiten, -einschränkungen und -rhythmus begleitet.

12.3 Pädagogische Arbeit

Kreativität und Bewegung sind zwei große Bausteine unserer Arbeit.

Alle Kinder nehmen an geplanten Angeboten in diesen Bereichen sowie Sprachförderung, sozial-emotionale Förderung, motorische Förderung (Grob- und Feinmotorik), Psychomotorik, Konzentrations- und Wahrnehmungsförderung gemeinsam teil.

Einzelförderungen für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf erfolgen durch den heilpädagogischen Fachdienst im Haus. Für die spezielle Einzelförderung benutzt der Fachdienst den vorgesehenen Therapieraum, der mit Therapie- und speziellen Fördermaterialien ausgestattet ist. Um unseren Weg von Integration zu der Inklusion zu folgen arbeitet der heilpädagogische Fachdienst sowie die Fachpädagogin für Integration und Inklusion auch in den kleinen Gruppen mit den Kindern.

Darüber hinaus hat das Amt für Schulen, Kinderbetreuung und Sport einer Vollzeitstelle für eine Integrationszusatzkraft zugestimmt, die unsere Integrationskinder durch den Tagesablauf begleitet.

12.4 Inklusion

Nach dem Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2008 wurden Teile dieses Abkommens auch in die gesetzlichen Grundlagen, die für Kindertageseinrichtungen gelten, übernommen und adaptiert.

Ziel ist eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung, weg vom „Defizit-Ansatz“ hin zum „Diversity-Ansatz“ – zur „Normalität der Verschiedenheit“, die das alte Prinzip der Fürsorge und des Defizit-Ausgleichs soll durch die selbstverständliche Teilhabe und Partizipation von Menschen mit Behinderung ersetzen.

Die Entwicklung zur inklusiven Gesellschaft beginnt für uns ganz maßgeblich in den Kindertageseinrichtungen, da Menschen, die von frühester Kindheit an in allen Bildungseinrichtungen diese „Normalität der Verschiedenheit“ und die selbstverständliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung erleben, die Grundlage für diese Entwicklung sind.

Die pädagogische Arbeit, basierend auf dem Konzept der Inklusion schließt ein, dass Kinder mit und ohne Behinderung Stärken und Schwächen haben und sich gegenseitig darin unterstützen angenommen zu werden. Die Arbeit der Heilpädagogen und Fachkraft zur Integration und Inklusion beinhaltet Unterstützung diese spezielle Aufgabe, einen Versuch von Integration in die Richtung zur Inklusion in der Gruppe zu kommen.

In diesem Sinn schließt das Konzept der Inklusion für uns auch Kinder mit besonderen Begabungen (Hochbegabung) ein, die ausgehend vom „Diversity-Ansatz“ ebenfalls unterstützt und gefördert werden und ihre Stärken und Schwächen ganz selbstverständlich einbringen können.

Menschen mit Besonderheiten und Originalität sollen selbstverständlich mit allen anderen leben und sich zugehörig fühlen können. Die Konvention bejaht und wertschätzt ausdrücklich das Anderssein als Quelle potenzieller kultureller Bereicherung.

12.4.1. Gesetzliche Grundlage für Inklusion

§ 11 BayKiBig

Integrative Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen für Kinder mit Behinderung oder drohender Behinderung

„Kinder mit Behinderung und solche, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen in Kindertageseinrichtungen nach Möglichkeit gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut und gefördert werden, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Das pädagogische Personal hat die Behinderung bei seiner pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen.“

§1, Abs. 3 SGB VIII (KJHG)

„Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Abs. 1 insbesondere junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen.“

§§ 53 ff SGB XII

„Besondere Aufgabe der Eingliederungshilfe ist es, eine drohende Behinderung zu verhüten oder eine Behinderung oder deren Folgen zu beseitigen oder zu mildern und die behinderten Menschen in die Gesellschaft einzugliedern. Hierzu gehört insbesondere, den behinderten Menschen die Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen oder zu erleichtern.“

Alle Kinder, auch Integrationskinder und Kinder mit besonderem Förderbedarf, erleben den Reichtum von Vielfalt. Sie sollen sich als ein Teil der Gemeinschaft fühlen und die Möglichkeit haben miteinander aufzuwachsen, zu spielen, zu lernen und zusammen zu leben. Sie nehmen sich und andere in ihren Kompetenzen und natürlich auch in ihren Einschränkungen wahr. Sie entwickeln Toleranz und Akzeptanz füreinander. Wir bieten allen Kindern ganzheitliche Förderung an, damit sie ihre Stärken und Schwächen kennenlernen und sie positiv in ihrer Entwicklung nutzen können. Ein Kind, das seine Schwächen und Stärken kennt, baut zu sich und seiner Umgebung Vertrauen auf und ist in der Lage, neue Erfahrungen zu sammeln und weitere Entwicklungsschritte zu machen.

Die Kinder erleben bei uns den Reichtum von Vielfalt.

Wir bieten folgende zusätzliche Fördermöglichkeiten in unserer Einrichtung an:

- heilpädagogischer Fachdienst: 1x wöchentlich als unterstützender Begleiter in der Integrationsgruppe: Der Fachdienst für Integration und das pädagogische Personal arbeiten gemeinsam an den vorhandenen Ressourcen der Kinder. Der Fachdienst entwickelt einen individuellen Förderplan für jedes Integrationskind.
- Unterstützung in der pädagogischen Gruppenarbeit durch:
 - Gruppendynamik
 - Elterngespräche:
Gezielte Elterngespräche finden zwei bis drei Mal im Jahr statt. Bei diesen Gesprächen sind Fachdienst, Eltern und pädagogisches Personal anwesend. Elterngespräche sind auf Informationsaustausch über therapeutische und pädagogische Maßnahmen im Alltag aufgebaut. Diese dienen als Beratungs- und Unterstützungsangebot für die Eltern. Lernziele und Fortschritte werden in einem Abschlussbericht am Ende des Kindergartenjahres für die Aufsichtsbehörde erstellt.
 - Begleitung und Unterstützung der Eltern durch unsere pädagogischen Mitarbeiterinnen
 - Zusammenarbeit mit Kinderärzten und Therapeuten (soweit die Entbindung der Schweigepflicht vorliegt)
 - Hilfestellung bei Antragstellung bei Behörden
 - Weitervermittlung an andere Einrichtungen
 - Beobachtung der Kinder und Austausch mit dem Gruppenteam
 - Fallgespräche
- Seit September 2015 ergänzen zwei Zusatzkräfte für Integration unser Team und unterstützen uns in der pädagogischen und Inklusionsarbeit
- Seit Januar 2016 unterstützt und begleitet eine Sprachfachkraft unser Team in der Frühlingstraße zur Förderung der Sprachentwicklung, Integration und interkulturellen Arbeit in der Einrichtung

12.5 Geschlechtssensible Erziehung (Genderpädagogik)

Die Kinder sind aktive Gestalter ihrer Geschlechtsidentität und wählen aus den Angeboten des Umfelds aus, schlüpfen in weibliche und männliche Rollen und sind gleichberechtigt.

Wir bieten den Kindern in unserer Einrichtung die Möglichkeit sich mit den verschiedenen Bilderbüchern über das Thema „Genderpädagogik“ auseinanderzusetzen und sich ein gesundes und Vorurteilsbewusstes Verhalten zu gewinnen.

13. Elternarbeit – Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Kita und Eltern

13.1 Beobachtung, Dokumentation und Entwicklungsförderung

Die Entwicklungsbeobachtungen sind gesetzlich vorgeschrieben (BayKiBiG) und Fördervoraussetzung für den Betrieb von Kindertageseinrichtungen.

Sie werden für die Kindergartenkinder mit dem „KOMPIK-Bogen“ durchgeführt – für die Beobachtung der Krippenkinder ist unser Beobachtungsbogen an die Grundlagen der Bogen „Beller und Beller“ und „Lieseb“ angelegt.

Beide Verfahren dienen der Erfassung des kindlichen Entwicklungsstandes, sowie der aktuellen Kompetenzen und Interessen der Kinder. Diese Beobachtungen sind die Grundlage für die regelmäßigen Elterngespräche und den Erfahrungsaustausch mit den Eltern als wichtigste Bezugspersonen für Ihr Kind. Die Beobachtungen geben frühzeitig Hinweise auf eventuelle Entwicklungsrisiken und auf besondere Begabungen. Beides kann Anlass für eine weitergehende Förderung des Kindes sein.

Für die Teilnahme am sogenannten „Sprachvorkurs“ im Jahr vor der Einschulung, gibt es ebenfalls Beobachtungsbögen (Seldak und Sismik), die sich speziell aus dem Sprachstand erheben.

Sprachvorkurse werden sowohl für deutschsprachige Kinder als auch für Kinder mit Migrationshintergrund in Zusammenarbeit mit den Grundschulen angeboten.

Neben den genannten verbindlichen Formen der Dokumentation kindlicher Lern- und Entwicklungsprozesse stehen den Kindertageseinrichtungen als zusätzliche intensivierende Dokumentationsform das sog. **Portfolio** zur Verfügung.

Diese entstehen aus der fortlaufenden Beobachtung von Kindern in alltäglichen Situationen und erfassen unter anderem die konkrete kindliche Handlung und dessen Kontext.

Bildungs- und Lerngeschichten dienen der ressourcenorientierten Darstellung von Entwicklungsschritten und sind eine anschauliche Ergänzung der strukturierten Beobachtungsbögen für den Austausch mit den Eltern.

Meist werden die Bildungs- und Lerngeschichten gemeinsam mit den Fotos, die die Kinder zu Beginn Ihrer Krippenzeit mitbringen und mit den gesammelten Mal- und Bastelarbeiten des Kindes in einem schön gestalteten Ordner gesammelt.

Diesen Ordner dürfen die Kinder am Ende Ihrer Krippen- bzw. Kindergartenzeit dann als Erinnerung mit nach Hause nehmen und behalten.

So unterstützen wir die Kinder dabei:

- ganzjährige Besichtigungsmöglichkeiten des Kindergartens für Eltern und Kinder
- Tag der offenen Tür
- Einladungen der zukünftigen Familien zu den Kennenlernnachmittag
- Kontinuität in der Eingewöhnungsphase durch bekannte Lieder, Spiele und Rituale
- regelmäßige Gespräche zwischen Eltern und Erziehern über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes und seine Situation
- Besuch der Vorschulkinder in einer Schnupperschulstunde
- Einladung der Grundschullehrer in den Kindergarten zum Kennenlernen der Kinder
- Beobachtungsgänge in die Umgebung des Kindergartens und der Schule
- feierliche Verabschiedung aller Abgänger (Krippen- und Kindergartenkinder)
- Angebot gemeinsamer Gespräche zwischen Eltern, Erziehern, Lehrern und gegebenenfalls Therapeuten

Wir gestalten die Begleitung des Erziehungsprozesses gemeinsam mit den Eltern. Wir gehen wertschätzend mit ihren Kompetenzen um und nehmen sie ernst.

Eltern beteiligen sich in den folgenden Prozessen in unserer Einrichtung:

- Elternbeiratssitzungen
- Elternbefragung (im Herbst für die Neuaufnahme, im Sommer für alle)
- Elternabende

- Elterngespräche und Elternberatung
- Beteiligung und Organisation verschiedener Aktionen
- Mitwirkung bei Festen und Feiern
- Hospitationen
- Gemeinsame Ausflüge (Waldtage)
- Eltern-Kind-Turnen

13.2 Zusammenarbeit mit dem Träger

Die Trägerschaft der Einrichtung integratives Haus für Kinder „Frühlingstraße“ ist der AWO Kreisverband Rosenheim. Durch die pädagogische Fachberatung der Abteilungsleitung finden regelmäßig Leiterinnenkonferenzen statt.

In diesen Besprechungen werden neueste rechtliche Informationen und pädagogische Themen vermittelt und diskutiert. Zusätzlich stellt der Träger qualifiziertes Personal ein, achtet auf gesetzliche Vorgaben und gibt das Leitbild der Einrichtung vor.

13.3 Vernetzung und Kooperation

Das AWO Integratives Haus für Kinder „Frühlingstraße“ arbeitet familienunterstützend. Wir kooperieren mit folgenden Einrichtungen:

- Amt für Schulen, Kinderbetreuung und Sport in Rosenheim
- andere soziale Einrichtungen
- Schulen
- Heilpädagogische und Förderschulen
- Ausbildungsstätten für Kinderpflege und Erziehung
- Gesundheitsamt
- Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
- Frühförderstellen
- AWO heilpädagogischer Praxis
- Externe HeilpädagogInnen
- Kinderärzte
- Landratsamt
- Beratungsstellen
- Diakonisches Werk Rosenheim/Sozialraum Ost
- Wendelstein Werkstätten
- Verbund Sprach-Kitas AWO München

13.4 Öffentlichkeitsarbeit:

Es ist uns wichtig unsere Einrichtung transparent zu gestalten.

Dies geschieht durch folgende Punkte:

- Tag der offenen Tür
- Info-Pinnwand
- Feste
- Hospitationen

- Internetauftritt
- Konzeption
- Flyer
- Artikel in der örtlichen Presse
- Zusammenarbeit mit den Fachakademien für Sozialpädagogik als Ausbildungsstätten
Wir haben jährliche eine/n Praktikantin/en, die/der sich im ersten oder zweiten Ausbildungsjahr zur/m Erzieher/in befindet.

13.5 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Einrichtungen

Unsere Einrichtung in der Frühlingstraße ist kein isoliertes Haus. Im Interesse der Kinder und der Familie ist eine enge Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Einrichtungen wichtig. Viele Erfahrungen und Bildungschancen werden erst durch die Zusammenarbeit mit Einrichtungen, Institutionen und Betrieben des Umfeldes ermöglicht.

Bestimmte pädagogische Aufgaben und manche Schwierigkeiten erfordern eine intensive Zusammenarbeit mit bestimmten Institutionen, wie folgt aufgelistet:

- Fachakademien für Sozialpädagogik
- Amt für Schulen, Kinderbetreuung und Sport, z. B. finanzielle Unterstützung und Begleitung der Eltern
- Gesundheitsamt
- örtliche Zeitungen
- Fachstellen (Frühförderstellen, Schwangerschaftsberatung, Caritas Erziehungsberatungsstelle, Koki-Stelle)/Wendelsteinwerkstätte
- Diakonisches Werk/ Sozialraum Projekte
- Feuerwehr/Polizei z. B. durch Feuerübungen mit den Kindern
- andere soziale Einrichtungen

13.6 Kooperation Kita und Jugendamt zur Sicherung des Kindeswohls

Das Wohlergehen und eine gesunde Entwicklung aller Kinder ist ein zentrales Anliegen der AWO-Einrichtungen und ihrer MitarbeiterInnen.

Immer wieder gibt es in Familien Belastungen und Stresssituationen, die auch zu Belastungen für Kinder führen können, bis hin zur Frage, ob das Kindeswohl dadurch gefährdet sein könnte. Die meisten dieser Belastungssituationen sind vorübergehend und können in enger Zusammenarbeit von Familie, Kindertageseinrichtung und Fachdiensten, wie z. B. der Frühförderstellen oder der Erziehungsberatungsstelle der Caritas gut gelöst werden.

Auch die beiden „Ämter für Schulen, Kinderbetreuung und Sport der Stadt“ und „des Landkreises Rosenheim“ haben einen beratenden Auftrag für die pädagogischen MitarbeiterInnen der Kindertageseinrichtungen und bieten zahlreiche, freiwillige Hilfs- und Beratungsangebote für Eltern und Familien an.

Für den Fall, dass zu klären ist, ob das Wohl eines Kindes gefährdet ist, sprechen wir immer zuerst mit den betroffenen Eltern. Unser Anliegen ist es dann, gemeinsam mit den Eltern eine einvernehmliche, die Gefährdung abwendende Lösung zu finden und die Familie bei der Umsetzung zu unterstützen, evtl. auch durch die Vermittlung von Hilfen. Unterstützung für unsere MitarbeiterInnen gibt dabei die Möglichkeit zur anonymen Beratung bei einer erfahrenen

Fachkraft der Erziehungsberatungsstelle und ebenso anonym die Beratungsmöglichkeit bei den Jugendämtern.

Nur wenn Eltern die Beratung und Hilfen zur Abwendung einer Kindeswohlgefährdung nicht annehmen würden, wäre die Kindertageseinrichtung zur Meldung an das Jugendamt verpflichtet. Dies geschieht aber immer nur mit vorheriger Information an die Eltern und der Möglichkeit, doch noch freiwillige Hilfe anzunehmen.

Erstes Ziel unserer Bemühungen ist immer, die Eltern so zu unterstützen und mit unseren Netzwerkpartnern zu begleiten, dass sie aus eigenen Kräften ihre Belastungen reduzieren und ihre Schwierigkeiten lösen können.

Die Zusammenarbeit von Kita-Personal, Einrichtungsträger und Jugendamt ist entsprechend § 8aSGB VIII in einem Vertrag geregelt. Alle MitarbeiterInnen der AWO-Kitas kennen dieses Verfahren und Haben die entsprechende Fortbildung besucht. Des Weiteren haben alle Mitarbeiter ein erweitertes Führungszeugnis zur Sicherstellung der persönlichen Eignung laut § 72a beim Träger abgegeben, welches alle fünf Jahre erneuert wird.

13.7 Kinderschutz

„Mit dem Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes zum 01.01.2012 wird dem Schutzauftrag besonders nachgekommen, indem die Betriebserlaubnis (§45 SGB VIII) einer Einrichtung u.a. unter der Voraussetzung zu erteilen ist, Wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist“.

In unserer Kindertageseinrichtung haben Mädchen und Jungen die Chance, sich als Teil einer Gemeinschaft zu erleben, in der die Bedürfnisse aller Bedeutung haben, wo sich nicht die Großen, Starken und Groben durchsetzen. Wo Erzieherinnen und Erzieher sie darin unterstützen, ihre Gefühle und Grenzen wahrnehmen, zu zeigen, sich dafür einsetzen und zu wehren, aber auch sich Unterstützung zu holen, wenn andere sich darüber hinwegsetzen oder sie verletzen. Unsere pädagogischen Mitarbeiter tragen täglich dazu bei, Mädchen und Jungen in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken. Sie ermöglichen früh die Beteiligung von Kindern an Entscheidungen, ermutigen sie, ihre Wünsche und Beschwerden vorzubringen, und fördern damit ganz maßgeblich das Kindeswohl. Dies ist der beste Schutz vor Gewalt – auch vor sexueller Gewalt.

Was ist ein Schutzkonzept?

Oberstes Ziel der Prävention sollte zum einen die Entwicklung einer präventiven Grundhaltung sein, die die Rechte und Intimsphäre der Kinder und Jugendlichen achtet und zu einer Grenzen achtenden Kultur beiträgt. Um den Schutz von Kindern und Jugendlichen herzustellen, muss immer wieder geprüft und gemeinsam gegeneinander abgewogen werden: welche Rechte haben Kinder, welche Regeln könnte es für den Schutz von Mädchen* und Jungen* geben und wie können diese beiden Elemente bestmöglich in Übereinstimmung gebracht werden. Prävention hat immer auch die Stärkung und Befähigung der Kinder zur Selbstbestimmung zum Ziel. Zum anderen geht es bei der Prävention in Einrichtungen um die Entwicklung von Strukturen und Rahmenbedingungen, die sexuellen Missbrauch und Gewalt durch Mitarbeitende deutlich erschweren. In den vergangenen Jahren ist im bundesdeutschen und internationalen Fachdiskurs eine überschaubare Anzahl von aufeinander abgestimmten Bausteinen der institutionellen Prävention entwickelt worden. Diese Bausteine stellen sozusagen „Antworten“ auf das Wissen über das Handeln der Täter*innen dar. Zusammenfassend werden diese Bausteine als Schutzkonzept bezeichnet. Unter einem Schutzkonzept wird also ein passendes System von

Maßnahmen verstanden, die für den besseren Schutz von Mädchen* und Jungen* vor sexuellem Missbrauch und Gewalt in einer Institution sorgen. Ein Schutzkonzept ist als Qualitätsmerkmal zu sehen, das die Handlungsspielräume von Täter*innen einschränkt und darüber hinaus allen, die im Umgang mit Kindern und Jugendlichen stehen, mehr Handlungssicherheit vermittelt (Rörig 2015).

Je transparenter und offener die Einrichtung mit diesen Themen umgeht umso weniger Chancen haben potenzielle Täter. Prävention von Missbrauch ist vor allem eine Frage der Haltung. Ein klares Bekenntnis zum Kinderschutz im Leitbild macht deutlich, dass wir uns nicht scheuen, aktiv für den Schutz von Mädchen* und Jungen* einzutreten.

Durch diese Transparenz wird auch nach außen eine gewisse Fachlichkeit in der Thematik vermittelt. Dies dient als Qualitätsmerkmal, aber auch als ein kleiner Präventionsbaustein, Täter*innen in den eigenen Reihen zu vermeiden. Täter*innen suchen sich bewusst ein Umfeld aus, in dem wenig Wissen zur Prävention und Intervention vorhanden ist.

Das Leitbild der AWO und das Einrichtungskonzept setzt die Kinderrechte in einen klaren Fokus.

Unser Schutzkonzept ist für unser Haus passgenau ausgearbeitet worden und die Umsetzung ist verbindlich und nachhaltig geregelt.

Es enthält folgende Qualitätsmerkmale wie:

- Elterninformationsschreiben welches auch die Mitarbeiter als Handlungsempfehlung erhalten,
- Anforderung eines Führungszeugnisses der Mitarbeiter im Abstand von drei Jahren
- Regelmäßige stattfindende Elternbefragungen,
- Einhaltung unseres Beschwerdemanagements für Kinder, Eltern und Mitarbeiter,
- Partizipatives Arbeiten in unserem Haus
- Regelmäßige Schulungen zum Thema,
- Konzeptionelle Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele aus dem Bereich der Sexualpädagogik
- Auseinandersetzung und konzeptionelle Verankerung des Themas „Nähe und Distanz bei Kindern“,
- Regelmäßige Auseinandersetzung mit den Kinderrechten
- Krisenleitfaden bei Verdachtsfällen
- Regelmäßige Auffrischung im Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung

Bitte sprechen Sie uns bei Fragen jederzeit an.

14. Qualitätssichernde Maßnahmen

14.1 Konzeption

Unser Konzept wird in entsprechenden zeitlichen Abständen auf seine Aktualität überprüft. In regelmäßigen Gesprächen oder auf schriftlichem Wege werden die Eltern nach ihrer Zufriedenheit und ihren Wünschen befragt.

Wichtig für die Qualitätssicherung sowie die Weiterentwicklung, ist die regelmäßige Auseinandersetzung und Reflexion mit den Inhalten des Konzepts. Dabei werden aktuelle Gegebenheiten und Veränderungen berücksichtigt. Ebenso wichtig ist es, sich aktuelles fachliches Wissen anzueignen. Dies geschieht durch:

- regelmäßige Teamgespräche
- Lektüre von Fachzeitschriften
- Austausch mit Fachberatungen
- regelmäßige Fortbildungen und Weiterbildungen
- Beobachtungen
- Austausch mit den Familien

Bei Bedarf und nach aktueller Notwendigkeit, werden die daraus gewonnenen Erkenntnisse in unserer pädagogischen Arbeit umgesetzt und fließen in diese pädagogische Konzeption mit ein.

14.2 Elternbefragung

Wir führen zweimal jährlich eine Elternbefragung durch. Die erste Befragung betrifft die Eingewöhnung und wird Ende Dezember/Anfang Januar durchgeführt. Die zweite Befragung ist im Sommer und umfasst alle Bereiche der Einrichtung.

Das Ergebnis und die Reflektion der Befragung werden ausgehängt. Wir versuchen, die Anliegen und Wünsche der Eltern soweit möglich in unseren Krippen- bzw. Kindergartenalltag einzubringen.

Schlusswort

Unsere Konzeption ist aus dem Wunsch heraus entstanden, unser alltägliches Tun und Handeln in dem AWO Integratives Haus für Kinder „Frühlingstraße“ schriftlich festzuhalten und gleichzeitig unsere Arbeit transparent zu machen. Das Konzept dient unserem Team als Leitfaden, soll Orientierungshilfen für neue Mitarbeiter und eine ausführliche Information für alle sein, die sich für die pädagogische, familienbegleitende Arbeit in unserem Haus interessieren.

Diese Konzeption wurde im Betreuungsjahr 2021/2022 überarbeitet.

Rosenheim, im Januar 2022